

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisredakteur: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbank
Nagold 556 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweiganstalt Nagold 95 / Girokonto Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober
deren Raum 6 Wfa. Stellenangebote, K. Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfa.
Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigenannahmefrist ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 150

Samstag den 29. Juni 1940

114. Jahrgang

Kriegsausweitungspläne der Westmächte unwiderlegbar festgestellt

Belgien und Holland als Aufmarschgebiet für das Industriegebiet an der Ruhr — Vorbereitungen von langer Hand — Sogar die kämpfende Truppe mit Einzelheiten vertraut — Sensationeller britischer Militärbefehl über die Absichten in Norwegen — Fünftes Weisbuch des Auswärtigen Amtes über die Kriegsschuldfrage

Berlin, 28. Juni. In seiner Reihe von dokumentarischen Veröffentlichungen zur Kriegsschuldfrage gibt das Auswärtige Amt heute ein 5. Weisbuch heraus, das unter dem Titel „Weitere Dokumente zur Kriegsausweitungspläne der Westmächte“ die Generalkonferenzen Englands und Frankreichs mit Belgien und den Niederlanden zum Gegenstand hat. Die in dem Weisbuch enthaltenen Dokumente, beliebig ausgewählt aus der Fülle des Materials, das der Vormarsch durch Belgien und die Niederlande den deutschen Truppen in die Hände fallen ließ, ergänzen die mit dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 9. Mai dieses Jahres bekanntgegebene Tatsache in besonderer Weise. Militärische Befehle, französischen und belgischen Ursprungs und Zeugenaussagen belegen in vielen Beispielen, wie es die Absicht der Westmächte war, Belgien und die Niederlande als Aufmarschgebiet für den Vorstoß in das deutsche Industriegebiet an der Ruhr zu benutzen, und daß die Pläne zu diesem Vorstoß, in dem auch luxemburgisches Gebiet einbezogen werden sollte, im Benehmen mit den Generalkommandos Belgiens und der Niederlande bis ins einzelne vorbereitet waren.

Zusammenfassend stellt das deutsche Weisbuch fest:
1. Seit dem Ende des Weltkrieges sind die Generalkonferenzen zwischen Belgien und Frankreich niemals abgebrochen. Dasselbe trifft zu für die Zusammenarbeit zwischen dem belgischen und englischen Generalstab. Dies war der deutschen Heeresleitung durch einwandfreie Belege längst bekannt. Die belgische Regierung hat es schließlich auch nicht mehr verstanden, davon in der Öffentlichkeit ungewissen zu sprechen. In der gleichen Weise sind von der niederländischen Regierung mit England und Frankreich eingehende militärische Abreden getroffen worden.

2. Das von den deutschen Truppen bei ihrem Vormarsch in Belgien erbeutete Material, von dem heute einige erste Dokumente veröffentlicht werden, zeigt unwiderlegbar, daß der englisch-französische Vormarsch gegen das Ruhrgebiet durch Belgien und Holland hindurch schon seit September 1939 bis ins Letzte zwischen den Generalstäben der Feindmächte vorbereitet war, daß aber nicht nur die Generalkommandos, sondern sogar die kämpfende Truppe bereits in allen Einzelheiten mit diesen Befehlen vertraut gemacht worden war.

Abschließend bringt das Weisbuch einen unlängst in Norwegen in deutsche Hand gefallenen britischen militärischen Befehl, der die im Zusammenhang mit dem britischen Vorgehen in Norwegen wiederholt gebrachten Behauptungen, es habe sich hierbei nur um eine Gegenaktion gegen deutsche Vorhaben gehandelt. Dieser vom 6. April aus dem belgischen Kriegsministerium datierte Befehl für ein auf Karolitz angelegtes britisches Expeditionskorps spricht in seinem zweiten Absatz klar aus, daß das schwedische Erzegebiet das Ziel dieses englischen Unternehmens darstellte.

Es heißt dort, daß zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt der Vormarsch englischer Truppen nach Schweden vorgezogen werden sollte, um die Erzfelder von Gallivare zu besetzen. Von der Anwesenheit deutscher Truppen aber und von einem etwaigen Auftrag an das englische Expeditionskorps, diese deutschen Truppen aus Norwegen zu vertreiben, befindet sich in dem Befehl kein Wort. Die Behauptung, daß es sich bei der englischen Expedition nach Standlovi um eine Gegenaktion gehandelt habe, erklärt mit der Veröffentlichung dieses Dokuments im Weisbuch ihre schlagende und endgültige Entledigung.

Von Beginn des von ihnen erklärten Krieges an gingen die Westmächte darauf aus, kleinere Staaten der Durchführung ihrer plötzlichen Ziele dienlich zu machen. Opfer dieser Politik sollten zuerst Skandinavien, dann Holland, Belgien und Luxemburg werden, wie sich aus den dokumentarischen Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes abermals unwiderlegbar ergibt.

Der Wehrmachtsbericht

Die gesamte Kanal- und Atlantikküste Frankreichs in sicherem deutschen Besitz — Kapitänleutnant Prien versenkte wieder 40 100 BRT. — Rüstungswerte und Hafenanlagen in Süd- und Mittelengland erfolgreich mit Bomben belegt 16 Feindflugzeuge vernichtet — Feindliche Bombenwürfe in West- und Norddeutschland auf Wohnhäuser — Mehrere Tote

DRB. Führer-Hauptquartier, 28. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Wie im Waffenstillstandsvertrag vorgesehen, erreichten unsere im Küstenbereich vorgehenden schnellen Abteilungen gestern Abend südlich Bayonne die spanische Grenze. Damit ist die gesamte Kanal- und Atlantikküste Frankreichs in unserem sicheren Besitz.

Kapitänleutnant Prien meldet die Versenkung von 40 100 BRT. feindlichen Handelsschiffes. Kampfoverände der Luftwaffe griffen auch in der Nacht

zum 28. Juni Rüstungswerte sowie Hafenanlagen in Süd- und Mittelengland erfolgreich mit Bomben an. Explosiven und starke Brände wurden teilweise noch lange nach den Angriffen beobachtet. Am 27. Juni flogen tagsüber an verschiedenen Stellen der niederländisch-belgischen Küste britische Flugzeuge ein. Sie wurden von unseren Jagdflugzeugen angegriffen, wobei an einer Stelle alle sechs eingeschlagenen Flugzeuge abgeschossen wurden. Zwei anderen Flugzeugen gelang es, im Schutze tiefhängender durchbrochener Wolkendecken bis in die Gegend von Hannover vorzustoßen und Bomben abzuwerfen. Mehrere Tote und Verletzte sowie einiger Sachschaden sind zu verzeichnen.

Auch in der Nacht zum 28. Juni flogen wiederum britische Flugzeuge nach West- und Norddeutschland ein. An verschiedenen Stellen, darunter auch auf Wohnhäuser, wurden Bomben geworfen, wobei mehrere Personen getötet oder verletzt wurden. Unsere Nachtjäger schossen drei feindliche Flugzeuge ab.

Bei einem Angriffsversuch auf den Flugplatz Stavanger-Sola wurde ein britisches Flugzeug noch während des Anfluges über See abgeschossen.

Dummdreiste Illusionen der Londoner Lügenmeister

Frankreichs Zusammenbruch, eine Erleichterung für England — Londons neuer „starker Mann“ — Der zitternde Ironside als Retter Englands

DRB. Genf, 28. Juni. Selbst die Lügenmeister und Beschleierungskünstler in London fällt es schwer, über die fatale Lage, in die England nach dem Siegesmarsch der deutschen Truppen geraten ist, einen Schimmer von Hoffnung zu zaubern. Heute bemühen sich die Illusionisten wieder einmal den britischen Volke vorzumachen, welche Vorteile im Grunde genommen der Zusammenbruch Frankreichs England bringe (!) Jetzt, so erklärten sie dummdreist, da England Frankreich nicht mehr zu helfen brauche (!!), ergäben sich überall wesentliche Erleichterungen.

Wie ein Kind im dunklen Keller, so versuchen sie sich selbst und dem niedergeschlagenen Volke Mut zu machen und trüben, ganz England schreie jetzt nach Taten. Für diese Taten wird auch der „starke Mann“ präsentiert. Diesmal soll General Ironside der Retter Englands sein. Allen Ernstes wird erklärt, Ironside müsse Generalissimo über alle drei Wehrmachtsteile werden und die Verantwortung für die gesamte Landesverteidigung übernehmen.

Ob England damit gehalten werden kann? In der Fertigkeit, aus Niederlage Siege zu schwindeln, steht Ironside hinter Churchill kaum zurück, wie er bei der Begrüßung der geschlagenen Flandern-Armee bewiesen hat. Wie können England zu diesem neuen „starken Mann“ nur gratulieren, dem tapferen General Ironside, dem, wie er selbst sagte, schon bei Kriegsausbruch die Knie zitterten, dürfte gottschämlich zumute werden, wenn jetzt das deutsche Schwert zum Schlag auf England ausholt.

Rußland—Rumänien

Regelung sowjetisch-rumänischer Fragen

Bessarabien und nördliche Bukowina an Rußland

Moskau, 28. Juni. Die TASS gibt am Freitag bekannt, daß am 26. Juni die Sowjetunion dem rumänischen Gesandten in Moskau, Davidescu, ein Ultimatum überreicht habe, in dem die Sowjetunion die sofortige Rückgliederung der nördlichen Bukowina sowie Bessarabiens verlangte.

Am 27. Juni hat die rumänische Regierung dem Außenkommissar Molotow eine Antwort überreicht, in der es heißt, daß die rumänische Regierung bereit sei, über die fraglichen Gebiete zu verhandeln. Der Außenkommissar fragte den Botschafter Davidescu, ob Rumänien prinzipiell mit der Abtretung der besagten Gebiete einverstanden sei, da die Rote der rumänischen Regierung diese Forderung nicht enthielt. Der rumänische Botschafter erklärte, die rumänische Regierung sei mit den Vorschlägen der Sowjetregierung einverstanden. Daraushin richtete die Sowjetregierung am 27. Juni eine zweite Note an Rumänien, in der es heißt, daß die Sowjetunion die Rückgliederung der besagten Gebiete innerhalb von vier Tagen, angefangen am 28. Juni, und die sofortige Rückgliederung der Städte Altferman, Czernowih und Kischinew fordere. Die rumänische Regierung erklärte sich damit einverstanden, hat jedoch die Sowjetregierung, die Rückgliederung zu verlängern. Sie erklärte sich sofort bereit, Vertreter für eine Kommission zu benennen, die die Rückgliederungs- und Abtretungsfragen bereinigen soll. Die Sowjetunion hat General Roslow und den General Soldin zu Ver-

Die Flakartillerie der Kriegsmarine schoß zwei feindliche Flugzeuge ab.

Insgesamt verlor der Gegner am 27. Juni 12 Flugzeuge in Luftkämpfen und vier durch Flakabschuß. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Der italienische Heeresbericht

Lebhafte Aktionen der italienischen Luftwaffe in Nord- und Ostafrika

Rom, 28. Juni. Der italienische Heeresbericht vom Freitag lautet:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Lebhafte und glänzende Aktionen der Luftwaffe in Nordafrika und Ostafrika. Feindliche rückwärtige Verbindungen und motorisierte englische Abteilungen sind an der Cyrenaika-Grenze wirksam mit Bomben belegt worden, wobei beträchtlicher Schaden angerichtet wurde.

In Luftkämpfen ist ein englisches Flugzeug über Asmara zur Landung gezwungen worden. Die unrichtig gebildete Besatzung wurde gefangen genommen. Ueber Asfab wurde ein Flugzeug abgeschossen, zwei weitere wurden schwer beschädigt.

tretern in dieser Kommission ernannt. Die Verhandlungen sollen in Odessa geführt werden. Ab 28. Juni um 14.00 Uhr Ortszeit haben sich die sowjetrussischen Truppen in Richtung der Städte Czernowih, Kischinew und Altferman in Bewegung gesetzt.

Die Bessarabienfrage liegt seit zwei Jahrzehnten auf den rumänisch-russischen Beziehungen. Bekanntlich hat Rußland dieses Gebiet an Rumänien nach dem Weltkrieg überlassen müssen. Nicht ohne Schuld Rumäniens ist nun die Verschärfung eingetreten, denn Rumänien hat englische Garantieverpflichtungen angenommen und damit eine klare Politik zu den europäischen Problemen vermissen lassen. Rumänien hat den Termin zur friedlichen vertraglichen Lösung der Bessarabienfrage verpaßt. Es hat sich der russischen ultimativen Forderung gebeugt und tritt Bessarabien und Teile der Bukowina ab. Damit hat auch England eine Niederlage erlitten, das den Rumänen ein Garantieverprechen gab.

Umbildung der rumänischen Regierung

Bukarest, 28. Juni. Wie Rador meldet, ist das rumänische Kabinett umgebildet worden. Ihren Rücktritt erklärten Außenminister Gigurtiu, Staatssekretär Ardarianu, Staatssekretär beim Kaiserpräsidenten Protodiu, Außenhandelsminister Christiu, Kultusminister Ciobanu und der Unterstaatssekretär für den Kultus Sidiceanu. Neu ernannt wurden: Senatspräsident Argetoiu zum Außenminister, Kommerzpräsident Baldo-Boeod zum Ministerstaatssekretär, Juculey und Nikor zu Staatssekretären. Wirtschaftminister Cincioiu übernahm interimistisch das Außenhandelsministerium, Ciurescu geht vom Propagandaministerium interimistisch zum Kultusministerium, Sidiceanu wurde zum Propagandaminister ernannt.

Britenflieger bombardieren holländische Städte

Große Erbitterung der Bevölkerung

Amsterdam, 28. Juni. In der Nacht zum Donnerstag haben britische Flieger wieder im weiten Umkreis holländische Städte und Ortschaften bombardiert, was leider viele Opfer an Toten und Verletzten unter der holländischen Zivilbevölkerung verursacht hat. So sind z. B. allein in Den Helder und Umgebung 43 Tote zu beklagen.

Diese nächtlichen Bombardements haben in Holland große Erbitterung hervorgerufen. Die Bevölkerung fragt sich, mit welcher Begründung denn eigentlich die ehemaligen Bundesgenossen diese Angriffe auf die Zivilbevölkerung rechtfertigen wollen. Besondere Anerkennung findet die erfolgreiche Abwehr der deutschen Flak und der deutschen Jagdflieger. Der gestrige Erfolg deutscher Jagdflieger, die einen Verband von sechs britischen Flugzeugen über holländischem Gebiet abgeschossen haben, hat große Befriedigung ausgelöst. Man ist einmütig der Auffassung, daß bei Tag die britischen Bombenflieger gegen eine derartige Abwehr nichts anrichten können.

Zwei Sunitage

Der 28. und der 30. Juni haben in diesem Jahre für Deutschland eine besondere Erinnerungs- und Symbolkraft. Am 28. Juni 1919 wurde in der erbärmlichsten Form von den alliierten Mächten der damaligen deutschen Regierung die Unterschrift unter das Diktat von Versailles abgepreßt. Vor genau 21 Jahren wurde damit der Grundstein zu einer Entwicklung gelegt, die durch den vernichtenden deutschen Sieg über Frankreich im Jahre 1940 in einem grundtätig anderen Sinne abgeschlossen wurde, als ihn die Urheber des weltgeschichtlichen Verbrechens vor drei Jahrzehnten in ihrem häßlichst erfüllten Herzen hegten. Am 30. Juni 1930 aber fand die von den gleichen Mächten so ungeheuerlich lange hinausgeschobene Räumung der Rheinlande statt. Sie hatten fast zwölf Jahre unter der Besetzungswut der unverbesserlichen Pariser Kriegsheher wider Recht und Vertrag und selbst wider den Buchstaben des Diktats von Versailles Unfähigkeit erlitten müssen. Aber selbst dieser Augenblick der „Räumung“ brachte noch keine endgültige Entspannung und wahrhafte Beilegung der unerträglich gewordenen politischen Verhältnisse. Das Saargebiet blieb weiter in französischer Hand. Die Rheinlande aber galten als entmilitarisierte Zone. Erst sechs Jahre später, am 7. März 1936, schlug auch ihnen die wahre Besetzungskunde. Deutsche Truppen zogen wieder in ihre alten Garnisonstädte ein. Die endgültige Vernichtung des Versailles Vertrages befand sich in unaufhaltsamem Vormarsch.

In früheren Jahren wäre das Gedächtnis an beide Tage in das Gewand historischer Erinnerungen gekleidet worden. In den Stunden der großen Schicksalswende, die wir erleben, verbietet sich jedoch von selbst jeder nur rückgewandte Blick. Welche ungeheuerlich freche Fälschung der wirklichen Machtverhältnisse in Europa der Versailler Vertrag darstellte, haben unsere Truppen in ihrem unaufhaltsamen Siegeszug der letzten Wochen der ganzen Welt zur Genüge dargelegt. Sie haben noch einmal bewiesen, daß auch 1918 das Deutsche Reich nicht von einer erdrückenden Uebermacht zu Boden geschmettert wurde, weil es angekränkt, müde geworden und unfähig zu hartem politischen Aufstiege war. Vielmehr waren es ausschließlich Fehler der Führung und einer noch nicht bis zur Reife gediehenen politischen Erziehung der Nation, die den französisch-englischen Haßgefangen von Versailles und die damit verbundenen Folgen überhaupt erst möglich machten. Im Jahre 1940 ist auch der verbissenste französische Nationalist nicht mehr in der Lage, die Vormachtstellung Deutschlands und seine totale Ueberlegenheit im mitteleuropäischen Raum irgendwie mehr anzuzweifeln. Der Westen, der damals triumphierte, ist in einer Weise in seine Schranken zurückgewiesen worden, die einem Gottesgericht gleichkommt. Die deutsche Mission in der Welt hat sich bekräftigt und durchgesetzt. Ein Tag wie der 28. Juni 1919 wird und kann sich in der deutschen Geschichte niemals mehr ereignen.

Aber auch Zustände, wie sie den jahrelangen deutschen Kampf um die Rheinland-Räumung begleiteten, werden sich niemals wieder in der Weltgeschichte wiederholen. Wir denken mit Schauern und Erbitterung an die entwürdigenden Bittgesuche, die immer wieder von deutschen Regierungen auf internationalen Konferenzen vorgebracht werden mußten. Wir denken an die sogenannten „Sonntagsreden“ des Franzosen Poincaré, der noch Jahre nach dem Weltkrieg aus seinem Haß gegen Deutschland keinen Hehl machte und jeden Versuch einer noch so klüglichen „Verständigung“ mit immer neuen politischen Machtdiktanden verhinderte. Wir erinnern uns der Haß- und Raubpostill, die noch vor wenigen Jahren zum ABC der internationalen Diplomatensprache gehörte und die eine gradlinige Fortsetzung der uns im Juni 1918 in Compiègne angetanen Schmach war. Auch mit diesem Jargon eines brutalen Vernichtungswillens wurde durch Adolf Hitler ein für allemal Schluß gemacht.

Heute, nach dem Niederbruch des künstlich hochgesteuerten, über jede Berechtigung hinaus herrschsüchtigen Frankreichs, heute im Zeichen des entscheidenden Schluschkampfes gegen England bläst ein anderer Wind über den europäischen Kontinent. Wir spüren bereits überall, wo deutsche Soldaten aufstehen, die Zeichen einer neuen Zeit, einer neuen Ordnung, einer gesunden und tatkräftigen Wertung und Gestaltung aller Verhältnisse unseres Erdteils, die durch Frankreich und England verbogen und herabgewürdigt worden sind. Und wenn uns eins bei der Erinnerung an die alte Schmach vor 10 und 21 Jahren mit Erstaunen erfüllt, so ist es nur der Gedanke, wie rasch doch dieser ganze lächerliche Spuk im Grunde vor der Geschichte verweht ist. Noch vor fünf Jahren hatten deutsche Kinder im Rheinland noch niemals eine deutsche Truppenformation oder gar ein deutsches Militärflugzeug und einen deutschen Panzer gesehen. Heute sehen dieselben jungen Menschen als Soldaten Adolf Hitlers tief im französischen Gebiet. Einen größeren Umschwung, eine erhabenerer Wiedergutmachung hat es niemals in der gesamten Weltgeschichte gegeben.

Landplage der französischen Strafbataillone

Genf, 28. Juni. Eine wahre Landplage für die französischen Bauern bildeten, so berichten Lauanner Zeitungen, die sich in letzter Zeit in französischem Gebiet aufhaltenden französischen Strafbataillone. Diese Strafbataillone bestehen aus Soldaten, die eine militärische Strafe absitzen haben oder die im zivilen Leben wegen eines gemeinen Verbrechens verhaftet worden waren. Sie werden vom französischen Volksmund „Die Bergknäute“ genannt und haben ihren Standort in Friedenszeiten gewöhnlich in den Kolonien. Seit einigen Monaten fanden einige dieser Strafbataillone nun hinter der Maginotlinie. Mit dem Verfall der französischen Armeen lösten sich die Einheiten, so berichten die genannten Zeitungen, in einzelne marodierende Haufen auf. Sie besetzten die auf den Vorhöfen einlam gelegenen Bauerngehöfte und taten sich an den in Küche und Keller befindlichen Lebensmitteln gütlich, selbstverständlich ohne den Besitzer um Erlaubnis zu fragen. Was nicht nicht- und nagelst war, ließen sie mitgehen, wenn eine neue Vorratsquelle erkundet worden war. Zur großen Erleichterung der unter diesen Räuberhorden leidenden Bürger und Bauern zogen die Helden aber immer sehr schnell ab, wenn die Ankunft deutscher Truppen gemeldet wurde.

Die deutschen Truppen haben nun gemäß der Klausel des Waffenstillstands sämtliche französische Dörfer an der Schweizer Grenze besetzt. An den öffentlichen Gebäuden wurde die Fahnenkreuzfahne aufgezogen. Das Leben in diesen Gegenden nimmt wieder normale Formen an. Die Arbeiter kehren in die Fabriken zurück und der Landmann auf das Feld. Deutsche Grenzpatrouillen sind mit dem schweizerischen Grenzschutz in Fühlung getreten. Wie immer, wird auch bei dieser Gelegenheit das korrekte Verhalten der deutschen Soldaten und Offiziere hervorgehoben.

Nach dem Sieg in Frankreich

Die Leistungen der deutschen Panzer — Vor der letzten entscheidenden Phase

Berlin, 28. Juni. Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Am 11. März d. J. hatte der Führer seine Rede im Berliner Zeughaus anlässlich des Heldengedenktages mit dem Gelübnis geschlossen: Der von den kapitalistischen Machthabern Frankreichs und Englands dem Großdeutschen Reich aufgezwungene Krieg muß zum glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte werden. In dem Auftruf, den er am 24. Juni nach Inkrafttreten des deutsch-französischen Waffenstillstandes an das deutsche Volk richtete, konnte er die Beendigung des Krieges im Westen nach sechswohiger Dauer verkünden und der Gewißheit Ausdruck geben, daß die Leistungen unserer Soldaten im Kampf gegen einen tapferen Gegner als der glorreichste Sieg aller Zeiten in die Geschichte eingehen werde. Selten war eine Prophezeiung schneller durch die Entwicklung bestätigt worden!

Wenige Tage hat es nur gedauert von der Anfrage der Regierung Pétain nach den Bedingungen für einen Waffenstillstand bis zur Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages im Wald von Compiègne, der freilich erst in Kraft treten konnte, nachdem zwischen Italien und Frankreich ein entsprechendes Abkommen unterzeichnet war. Bis es so weit war, ging der deutsche Vormarsch unaufhaltsam weiter. Die Atlantikküste wurde bis zur Gironde-Ründung besetzt. In Lothringen und im Elsaß kam es nach zähen Kämpfen gegen die in mehrere Gruppen zerstückelten französischen Kräfte, in deren Verlauf Straßburg besetzt wurde, am 22. Juni zu einer Kapitulation, bei der mehr als fünfhunderttausend Soldaten die Waffen streckten. Auch hier fiel der feindlichen Truppe eine unübersehbare Beute in die Hände. Im Raum südlich und westlich von Lyon erzielten die Spitzen unserer Divisionen Grenoble und den Ausgang der Savoyischen Alpen; südwestlich Genf wurde der Uebergang über die Rhone erzwungen. In der Nacht vom 24. zum 25. Juni machte die Waffenruhe dem deutschen Vordringen ein Ende.

Blickt man jetzt auf die sechs Wochen harter Kämpfe und rühmlichen Vorgehens zurück, so köpft man in den Meldungen und Berichten immer wieder auf Nachrichten von ausschlaggebender Beteiligung der Luft- und Panzerwaffe. Ganz besonders von den Leistungen der deutschen Panzerverbände sind die Franzosen immer wieder überrascht worden. Es gab keine Sperre und kein Hindernis, das ihren Vormarsch aufhalten konnte. Stießen sie an einem Wasserlauf auf gesprengte Brücken, so entstand in kürzester Zeit eine Reibbrücke, auf der die schweren Fahrzeuge sicher das andere Ufer erreichten. War das Gelände flach oder gebirgig, wie in den Argonnen, unsere Panzer durchstießen es mit einer Geschwindigkeit, die niemand geahnt hätte. So weit sie sich auch von ihren Ausmarschpunkten

entfernten, der Kampfhub an Treibstoff und Munition war zur rechten Zeit da, auch dann, wenn ganze Panzerdivisionen den übrigen Verbänden weit voraus tief im Rücken der vorderen Linien des Gegners operierten. Mit der ganzen Gründlichkeit des deutschen Soldaten ist diese neue Waffe, die der Versailler Vertrag uns vorenthalten wollte, entwickelt und ausgebaut worden. In Divisionen zusammengestellt, die über alle Waffengattungen verfügen, sind sie selbständig jeder Aufgabe gewachsen. Sie haben dem Krieg das Tempo diktiert; sie waren das Werkzeug, mit dem die Führung ihre entscheidenden Ueberrassungsstöße führte.

Zur See und in der Luft ist der Krieg indessen weitergegangen. Die durch ihre Planlosigkeit auffallenden Angriffe der englischen Luftflotte auf deutschen Heimatboden wurden in der Nacht vom 19. zum 20. Juni erstmalig vergolten. Diesem ersten Angriff, der vor allem dem Küstungszentrum Billingham galt, sind laufend weitere Angriffe gefolgt. England ist jetzt als einziger Gegner übrig geblieben. Die Aufgabe, nun England selbst im Kampfe niederzujwingen, hat auch bei der Formulierung der Bedingungen des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages mitgesprochen. Sie war maßgeblich für die geforderte Abriegelung der Atlantischen Küste ebenso wie für die Abrückung der französischen Flotte. Das Startverbot für alle Flugzeuge ist ebenso eine Sicherungsmahnahme wie das Verbot für alle französischen Staatsangehörigen, im Dienst von Staaten, die sich noch mit dem Reich im Krieg befinden, gegen Deutschland zu kämpfen.

Alles deutet darauf hin, daß nach der feindlichen Beendigung des Kampfes gegen Frankreich der Krieg nun in seine letzte entscheidende Phase tritt. In diesem Kampf steht England nun zum erstenmal in seiner Geschichte allein und auf sich gestellt seinem Gegner gegenüber. Seine unritterlichen Anwürfe gegen Frankreich haben zur Folge gehabt, daß niemand anderes als Marshall Pétain dem Verbündeten von gestern befehle, daß ihm die gleiche Furcht vor dem, was kommen muß, im Nacken liegt.

Es ist noch nicht die Stunde gekommen, um die großen Verdienste zu würdigen. Was bis jetzt anerkannt und durch wohlverdiente Auszeichnungen belohnt wurde, sind begrenzte Verdienste im Rahmen des großen Erfolges. Mit dem ganzen deutschen Volk wehlt sich aber der deutsche Soldat in tiefer Dankbarkeit seinem Führer und Obersten Befehlshaber verbunden. Sein eiferner Wille schiederte in wenigen Jahren des Friedens die deutsche Wehrmacht zu dem scharfen Schwert. Sein Genie führte mit dieser Waffe die vernichtenden Schlagen in Polen und Norwegen, in Holland, Belgien und Frankreich. Unter seiner Führung wird der deutsche Soldat auch England zum Frieden zwingen. (nd)

Englische „Dankbarkeit“

Gegenüber dem ehemaligen Bundesgenossen

Wahon, 28. Juni. Die englische Regierung hat jetzt die in England befindlichen Franzosen den gleichen Sonderbestimmungen unterworfen wie alle übrigen Ausländer aus feindlichen Staaten. Den Franzosen ist der Wohnsitz in einer Reihe von Ortschaften und Distrikten untersagt. Sie dürfen keine Wagen, Fahrräder oder photographische Apparate mehr besitzen und ihre Wohnungen ab 8 Uhr abends nicht mehr verlassen. Gleichzeitig begann die Internierung sowohl unter den eingewiesenen Franzosen wie auch ganz besonders unter den Flüchtlingen aus Dänemark, die man zum Teil für ganz besonders gefährliche Verbrecher hält. Die Franzosen beklagen sich darüber, daß sie betont unfreundlich und schlecht behandelt werden.

Das Ende der Emigrantenlegion

In den Vogesen gestellt und vernichtet

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Kettlein

(PK.) Das französische Heer war schon in der Auflösung begriffen. Nur die letzten Reste leisteten unseren vormaligen Verbänden Widerstand und da ihnen keine Reserve kämpfte auch die Emigrantenlegion, die wir schon im Kampf um die Festung Belfort kennengelernt hatten und die sich nun in die Vogesen zurückgezogen hatte und dort eingekesselt wurde.

Die Emigrantenlegion bestand in der Hauptsache aus Polen und Tschechen, die von den Alliierten für ein paar Sous gekauft wurden, um gegen Deutschland eingekesselt zu werden. In ihren Reihen befanden sich weiterhin jene jammertümlichen, ehr- und wasserlandschaftigen Gesellen, die überall dort auftauchten, wo es etwas im Erdboden zu fassen gab. Diese Legion sollte in der Hauptsache Belfort verteidigen. Sie war „kiften“ gegangen. Wir waren ihr nachgezogen. In den Vogesen hatten wir sie erreicht. Dort erreichte sie das Schicksal, das sie verdiente: Restlose Vernichtung.

Wir waren an den Südschritt der Vogesenfront gefahren. Durch eine herrliche und urdeutsche Landschaft führte uns der Weg, vorbei an kleinen entzückenden Dörfern. Wir glaubten oftmals, unser Wagen trüge uns durch Thüringen oder durch Tirol. Kleine, niedrige Bauernhäuschen sahen wir, mit den bekannten breiten Dächern. An jatten Almen fuhren wir vorüber hinein in die Berge, in denen unsere Soldaten einen schweren Kampf zu kämpfen hatten, denn die Natur hatte dem Feind glänzende Verteidigungsmöglichkeiten in die Hände gegeben.

Diese Möglichkeiten nutzte der Feind selbstverständlich aus. Er sprengte die Felsen, durch die die Serpentinien führten. Er zerstörte die Brücken über die Gebirgsbäche. Er setzte sich auf den Rändern der hohen Berge fest, tarnte sich geschickt und versuchte, die weiten Täler von den Höhen aus zu beherrschen. Vor allem für unsere Bloniere, die in die vordersten Linien mußten, um Sperren zu besetzen und die Straßen wieder befahrbar zu machen, gab es harte Arbeit. Unsere Panzerschützen mußten nach vorn, um die Widerstandsnester auszuräumen.

Wenn jedoch die Panzer kamen — und sie nahmen ja jedes Hindernis —, dann war es aus mit der Gegenwehr. Dann legte die Nacht ein. Auch in den Bergen der Vogesen.

Die Legion verteidigte sich zäh, denn sie wußte, daß sie zum letztenmal auf europäischem Boden kämpfte. Frankreichs Emigrantenlegion wurde in den Vogesen eingekesselt und im Kampf vernichtet.

Bauernsiedlung im Wartheland

Berlin, 28. Juni. Im Gau Wartheland steht im Rahmen der den Siedlungsbehörden und Siedlungsgesellschaften obliegenden Aufgaben die Einweisung der Rückwanderer aus Wolhynien und Galizien im Vordergrund. In den für die Anweisung dieser Bauernfamilien in Betracht kommenden Ostbezirken sind besondere Umjahrgabe der vom Reichsernährungsminister eingesezten Siedlungsgesellschaften gebildet worden, die von Dorf zu Dorf eilen, um den Woiwiniern zu helfen. Bis Mitte Juni 1940 waren

insgesamt 3502 Wohnunter in ihre Höfe eingewiesen worden; bis Ende Juni dürfte sich die Gesamtzahl auf etwa 4500 Familien erhöhen. Um diese Betriebe im Rahmen der Kriegserzeugungsleistung schnell zu höheren Leistungen zu bringen, haben die Siedlungsgesellschaften für die Ausstattung der Höfe mit Inventar und Borräten erhebliche Bestände an Jagd- und Raubvieh, einige Tausend Maschinen und Geräte sowie mehrere Hunderttausend Zentner Saatgut, Futtermittel und Kunstdünger beschafft und wiederangelegten Bauern zur Verfügung gestellt. Eine weitere wichtige Aufgabe, die den Siedlungsbehörden und Siedlungsgesellschaften in den eingegliederten Gebieten in Zukunft zufallen wird, ist die Mitwirkung beim Wiederaufbau der zerstörten volksdeutschen Geschäfte. Der Reichsernährungsminister hat sich entschlossen, auch die von ihm in den Ostbezirken eingeleiteten Kulturämter in diese Arbeiten einzuflechten.

Zur Ernährungslage

Günstige Lage auf dem Butter-, Milch- und Kartoffelgebiet Eine Butter-Sonderzulage — Quart marktfrei

Berlin, 28. Juni. Die Versorgungslage auf dem Ernährungsgebiet hängt in erster Linie von der Erzeugungskraft der deutschen Landwirtschaft ab. Vorratshaltung und Einfuhr dienen als wichtige Ergänzung der Ernte und Erzeugung. Der im voraus nicht genau zu bestimmende Ausfall der Ernte bzw. der Berdebelungsleistung bringt natürlicherweise gewisse Veränderungen der Versorgungslage mit sich. Deutschlands Butterversorgung entwickelte sich außerordentlich günstig. Dies ist vor allem eine Folge der getroffenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Milchwirtschaft und der hierdurch ausgelösten Milchzuckerhochschlacht unserer Landwirtschaft. Die in den Kühlhäusern befindlichen Buttervorräte haben einen bisher nie vorhandenen Höchststand erreicht. Obgleich grundsätzlich an der auf lange Zeiträume abgestellten Versorgungspolitik festgehalten werden muß, macht es diese besonders günstige Lage auf dem Buttergebiet möglich, zunächst in dem Versorgungsabschnitt vom 1. bis 28. Juli zusätzlich zu den bisherigen Zentrationsen eine Sonderzulage von 125 Gramm Butter je Kopf aller Versorgungsberechtigten auszugeben. Wenn nicht besonders ungünstige Witterungsverhältnisse die Weidewirtschaft beeinträchtigen, darf schon jetzt auch für die nächste Zuteilungsperiode mit einer eben solchen Sonderzuteilung an Butter gerechnet werden. Die günstige Entwicklung auf dem Milchgebiet erlaubt auch, für die Zeit der Milchschwemme den Quark ohne Kartenzulage abzugeben. Die Einzelheiten der Durchführung der Sonderzuteilung von Butter werden von den Ernährungsämtern örtlich bekanntgegeben.

Ebenso günstig hat sich die Kartoffelversorgung gestaltet. Nachdem die Schwierigkeiten des Transports von Kartoffeln während des harten Winters und nach Abschluß der Feldbestellung behoben worden sind, ist der Kartoffelmarkt nicht nur ausgeglichen, sondern es sind zur Zeit erhebliche Mengen von Kartoffeln für andere Zwecke freigegeben. In wenigen Tagen legt nun die deutsche Frühkartoffelernte ein, deren Ergebnis nicht nur infolge einer erheblichen Ausweitung der Anbaufläche, sondern insbesondere auch wegen des guten Standes der Felder — beides gilt übrigens auch für die Spätkartoffeln — ein sehr gutes Ergebnis verspricht.

Diese Lage der Kartoffelversorgung erlaubt nunmehr auch eine schon vor längerer Zeit beschlossene Maßnahme auf dem Gebiete der Brotversorgung durchzuführen. Die Erfahrungen des ersten Kriegswirtschaftsjahres haben eracden, daß die Brotration der Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren etwas knapp ist. Ab 29. Juli wird daher die wöchentliche Brotration der Jugendlichen um 200 Gramm erhöht. Da jedoch nach wie vor oberstes Geheiß einer gerechten Versorgung eine unbedingte Sparsamkeit auf allen Gebieten bleiben muß, wird dieser Mehraufwand einen Ausgleich bei den übrigen Versorgungsberechtigten finden. Die Brotration der Normalverbraucher einschließlich der Schwer-, Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter wird deshalb vom 29. Juli ab um die geringe Menge von 150 Gramm wö-

mentlich gekürzt. Dabei bleibt der Kopfverbrauch in Brot und Mehl immer noch nicht unerheblich über dem Friedensstand. Die Brotration der Kinder bis zu zehn Jahren bleibt unnerändert so wie bisher. Die Neuregelung der Brotrationen ermöglicht nicht nur die Erhöhung der Brotrationen für die Jugendlichen, sondern sie führt auch zur Ersparnis von Brotgetreide, die der Sicherung der Brotversorgung im übermäßigsten Winter und Wirtschaftsjahr 1941/42 dient.

Täglich über 100 Waggon Gemüse aus Holland ins Reich

Zum Vetter der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft beim Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete ist der Landesbauernführer von Westfalen, Graf Grote, ernannt worden. Ueber seine Aufgaben berichtet er in einer Unterredung mit der „N.S.-Landpost“. Entgegen der Behauptung der englischen Propaganda, daß die von Deutschland besetzten Gebiete in kurzer Zeit verhungert sein würden, weist er darauf hin, daß die Brotversorgung der Niederlande schon jetzt ohne Einfuhr bis zur Ernte 1941 als gesichert betrachtet werden kann. Die diesjährigen Ernteaussichten sind gut. Vor allem ist eine weitgehende Umstellung der Viehwirtschaft auf eine wirtschaftseigene Futtergrundlage notwendig. Die erforderlichen Maßnahmen sind bereits angefangen. Sie werden es ermöglichen, die wertvollen Rinderbestände der Niederlande zu erhalten. Die Eigenversorgung der Niederlande mit Fleisch ist auch weiterhin gesichert. Darüber hinaus wird Holland auch in Zukunft noch Ueberschüsse an Butter und Käse für die Ausfuhr zur Verfügung stellen können. Vorbildlich wurde unmittelbar nach der Besetzung auf dem Gebiete des Gartenbaues geleistet. Trotz zerstörter Straßen und Eisenbahnen ist es gelungen, innerhalb kürzester Frist nicht nur die bisher nach Deutschland gehende Ausfuhr an Gartenbau-erzeugnissen aus den Niederlanden wieder in Gang zu bringen, sondern darüber hinaus auch die bisherige Ausfuhr der Niederlande nach den Feindländern in das deutsche Reichsgebiet umzubringen. Mehr als 100 Eisenbahnwagen Gemüse gehen nunmehr für Wochentagen täglich aus den Niederlanden ins Reich. Die Durchführung der Rationierung hat den Zweck, daß die beträchtlichen Vorräte der Niederlande nicht vorzeitig verbraucht werden. So ist auf lange Sicht die Ernährung der niederländischen Bevölkerung gesichert.

Ein Beschluß der französischen Regierung, Havas meldet aus Bordeaux, im Hinblick auf die Untritte mehrerer ins Ausland gegangener französischer Persönlichkeiten habe die Regierung beschlossen, ein Gerichtsverfahren wegen Komplotts gegen die Sicherheit des Staates zu eröffnen.

Vertagung des französischen Regierungssches. Die französische Regierung hat beschlossen, nach Mittelfrankreich überzusiedeln. Zum neuen Regierungssitz wurde Clermont-Ferrand bestimmt. Clermont-Ferrand, die frühere Hauptstadt der Auvergne, ist der Hauptort des Departements Puy de Dome. Die Stadt hat etwa 55 000 Einwohner.

Einstellung der Feindseligkeiten in Syrien. General Mittelhauser kündigte die Einstellung der Feindseligkeiten in Syrien an.

General Bigon spanischer Luftfahrtminister. Laut dem spanischen Staatsanzeiger ist der frühere Generalstabschef General Bigon zum spanischen Luftfahrtminister ernannt worden. Der bisherige Luftfahrtminister, General Vague, ist aus der Regierung ausgeschieden.

Beschlagnahmerecht gegen ausländische Schiffe in USA. „Associated Press“ meldet, Roosevelt habe den Finanzminister und den Gouverneur der Panama-Kanalzone ermächtigt, wenn nötig jedes amerikanische oder ausländische Schiff zu beschlagnahmen, um es vor Schäden zu schützen oder Schäden in den amerikanischen Häfen zu verhindern oder um die Einhaltung der Rechte und Pflichten der USA, der Schifffahrt sicherzustellen.

Mit dem Hammer auf eine Mine. Vier junge Leute wurden durch die Explosion einer Mine getötet, die beim Strandbad Damare, 14 Kilometer von Kalslow auf Lohand (Dänemark), angegraben war. Das Unglück, bei dem durch Splitter auch eine Frau schwer und ein Mann leicht verletzt wurden, ist allein aus den großen Leichtsinn der Getöteten zurückzuführen, die ohne Rücksicht auf die Gefährdung ihres eigenen Lebens und des der zahlreichen Strandbesucher die Mine auseinanderzunehmen versuchten. Als sie trotz der Warnung Vorübergehender vor der Fortsetzung dieser verantwortungslosen Spielerei einen Hammer für ihr Experimentieren zu Hilfe nahmen, entzündete sich die Sprengladung.

Stuttgart, legte 1884 in Tübingen die medizinische Doktorprüfung ab und wurde zwei Jahre später als Professor für Pharmakologie an die Tierärztliche Hochschule in Berlin berufen, wo er das Ordinariat für Pharmakologie übernahm und der Pharmakologischen Kommission im Gesundheitsamt als Mitglied angehörte. 1895 wurde er Ordinarius für Chirurgie und mit der Leitung der Chirurgischen Klinik betraut. Unter den Gelehrten auf dem Gebiet der neueren Tierheilkunde nahm Prof. Fröhner durch bahnbrechende Forschungen einen hervorragenden Platz ein. Er wurde durch zahlreiche Ehrungen ausgezeichnet. Zu seinem 75. Geburtstag verlieh ihm die Universität Tübingen den naturwissenschaftlichen Ehrendokortitel.

Neuenbürger Gemeindefragen

Eine erfreuliche Botschaft kam aus Calw: „Die Kinder dürfen wieder in ihr Schulgebäude einziehen.“ Nach Schluß der Heidelbergerferien hofft man mit der Umstellung und dem Aufbau der Bänke fertig zu sein. Die Verwertung des freierwerbenden Schulgebäudes steht noch offen; mit Befriedigung wurde davon Kenntnis genommen, daß von der Verlegung des Messungsamts ins Schloß Abstand genommen worden ist. Das sonnig gelegene Schloß mit dem weiten und breiten Baum- und Grasgarten (als Sportplatz oder Park für Gensende) einem guten Zweck zuzuführen, sollte im Geiste der neuen Zeit nicht allzuschwer fallen, auch wenn die Umbaukosten, die ohnedies schon zu einem Teil geplant waren, etwas hoch erscheinen.

Schnee durch Bliz eingeehert

Niebelbach bei Neuenbürg. Bei einem über unserer Gegend niedergegangenen Gewitter schlug der Bliz in die Scheuer des Landwirts und Fuhrmanns Julius Koth und zündete. Das Gebäude ist trotz sofortigen Eingreifens der Ortsfeuerwehr bis auf den Grund niedergebrannt.

Letzte Nachrichten

Frankzösische Delegationsführer in Wiesbaden eingetroffen

DRS. Berlin, 29. Juni. Die Führer der französischen Delegation, die zu der deutschen Waffenstillstandskommission tritt, sind in Wiesbaden eingetroffen.

Abbruch der deutsch-griechischen Wirtschaftsverhandlungen

DRS. Berlin, 29. Juni. Die in Athen durchgeführte Tagung des deutsch-griechischen Regierungsausschusses wurde Freitag abgeschlossen. Die beiderseitige in freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen haben zu Abmachungen geführt, die einen weiteren Aufschwung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen erwarten lassen.

Das neue ägyptische Kabinett

DRS. Kairo, 29. Juni. Ministerpräsident und Außenminister ist Hassan Sabry Pascha, Innenminister: Mahmud Fahmy al-Nokrashi Pascha, Landesverteidigung: Salih Sami Bey.

Fliehende belgische Zivilbevölkerung als Deckung für Engländer und Franzosen

DRS. Berlin, 29. Juni. Engländer und Franzosen benutzten bei ihrem Abzug immer wieder die fliehende belgische Zivilbevölkerung als Deckung gegen deutsche Angriffe. Aber nicht genug damit, verletzten Flüchtlinge, Frauen und Kinder, wurden von den Engländern und Franzosen bei ihrem Abzug rücksichtslos im Stich gelassen. So fanden die deutschen Truppen, als sie in Trones einmarschierten, grauenhafte Zustände in dem dortigen Hospital vor. Schwerverletzte Frauen und Kinder waren ohne ärztliche Hilfe alle Nahrungsmittel waren ungenießbar. Selbst für die kleinsten Kinder war schon tagelang keine Milch vorhanden.

Während sich die englischen Truppen bei ihren Rückzügen mit allen erreichbaren Gh- und Traktoren beluden und sie mit sich schlepten, liegen sie die verwundeten belgischen Frauen und Kinder bitteren Hunger leiden. Durch die deutschen Soldaten wurde den Bedauernswerten die erste Hilfe zuteil.

Unterstützung der Polizei bei Großaktionen durch die örtlichen Parteigliederungen

DRS. Berlin, 29. Juni. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat in einem Rundschreiben vorgebend angeordnet, daß die Ordnungspolizei während des Krieges bei Großaktionen, (Hochwasser, Waldbränden usw.) durch die örtlichen Parteigliederungen unterstützt wird. Diese Unterstützung sollen vor allen Dingen die SA, SS, das NSKK, NSFK und der NS-Keichskriegerbund leisten. Durch diesen Erlass wird die Erhaltung von Volksoermüden und Volkseichen für die Dauer des Krieges unabdingt sichergestellt.

Bombenanschlag gegen die britische Botschaft in Peking

DRS. Peking, 29. Juni. Wie Reuters meldet, wurde am frühen Morgen des Freitag eine Bombe vor der Tür des britischen Botschaftsgebäudes abgeworfen. Ein chinesischer Angestellter ist leicht verletzt. Der Urheber konnte entkommen.

„Erst kommen die Engländer...“

DRS. Berlin, 29. Juni. Im Hafen von St. Valern lagen neun englische Schaluppen, welche die eingeschlossenen Truppen aufnehmen sollten. Ein französisches Torpedoboot war von der deutschen Artillerie versenkt worden. Die Engländer verhielten sich mit allen Mitteln die Franzosen an der Einschiffung oder sie zwangen sie zum Wiederaussteigen, wobei ihre Aufforderung durch Drohungen mit der Handgranate bekräftigt wurde. Am Abend des 11. Juni hat ein französischer Hauptmann einen englischen Kommandanten, er möge 30 Verwundete an Bord nehmen. Die Antwort war: „Erst kommen die Engländer, dann die Franzosen und zuletzt die Verwundeten“. Die französischen Soldaten wurden wiederholt von englischen Offizieren darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Front zu halten hätten. So wollte man sie am Vortreten der Häuser und an der Verplegung durch die Ortsbewohner verhindern. Zwei Franzosen, die dieser Anordnung zuwiderhandelten, wurden von den Engländern durch Revolvergeschosse niedergestreckt. Ein französischer Feldwebel erklärte, durch englischen Revolvergeschuß verwundet worden zu sein, ein anderer Franzose gab gleichfalls an, daß der Steckschuß, mit dem er in Gefangenschaft eingestuft wurde, von einem englischen Steuermann stammte.

Eine besonders empörende Szene hat sich nach den Ausjagen der Franzosen vor dem Venchiturm bei Boule les Noses abgespielt. Dorthin hatten sich Franzosen geflüchtet, aber auf die deutsche Aufforderung traten sie wieder ins Freie, unter ihnen auch eine Frau, die Mutter eines Kindes. Kaum zeigten sich jedoch die ersten Franzosen, da eröffneten die Engländer aus einer der Schaluppen auf 200 Meter Entfernung das Feuer. Unter den Opfern dieses unmenslichen Feuerüberfalls beland sich auch die Französin.

Aus Magold und Umgebung

Ich habe jenen Rod angezogen, der mir selbst der heiligste und teuerste war. Ich werde ihn nur aussiehen nach dem Sieg oder - ich werde dieses Ende nicht überleben.

Hittler.

29. Juni: 1831 Freiherr vom und zum Stein gestorben. — 1856 Robert Schumann gestorben.

30. Juni: 1930 Rheinlanddräumung.

Zur Postassistentin ernannt

Die Postangestellte Hedwig Hartmann wurde zur Postassistentin ernannt. Wir gratulieren!

Südes Vaterland gefallen!

In den Kämpfen am Döse-Alsne-Kanal fiel am 6. Juni Gefreiter Helmut Glöckler, Studienassessor an der Aufbauschule Magold, im Alter von 30 Jahren. — In soldatischer Pflichterfüllung fiel ferner am 18. Juni bei den schweren Kämpfen im Westen Stadtvikar Hans Fren, früher in Magold. — Beide haben ihr Blut für Deutschlands Größe und Freiheit vergossen. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren!

REGADY Ortsgruppe Magold

Die auf Sonntag, 30. 6. 40 angelegte Trauerfeier für die Gefallenen wird verschoben. Termin wird bekanntgegeben. Der Ortsgruppenleiter.

Bann- und Untergangspostfest am 6./7. Juli

Wie bereits bekanntgegeben, wird das Bann- und Untergangspostfest verschoben. Es findet am 6. und 7. Juli statt. Die Quartiergeber werden gebeten, die bereits für diese Woche zur Verfügung gestellten Quartiere, nun am nächsten Samstag-Sonntag bereit zu halten.

Sämtliche NSD.-Mädel treten morgen pünktlich um 9 Uhr zum Sport an der Turnhalle an. Die Untergangspostwartin kommt.

Eine 55-Jährige

Heute begeht Frau Wilhelmine B. u. o. b., Moltkestraße 1, den 85. Geburtstag. Die Jubilarin ist, ihrem hohen Alter entsprechend, geistig und körperlich noch recht rüstig. Zum heutigen Freudentage herzlichste Glückwünsche!

Befehlswechsel

Das Anwesen des verstorbenen Georg Mater, Schreinermeister, Langestraße 8 ging in den Besitz des Eugen Stidel, Ferntransporte in Walddorf über. — Der Hausanteil des verstorbenen Steinhauers Hubert, Schmiedgasse wurde von Christine D. o. s. geb. Huber in Florzheim erworben.

43026 RM. im Kreis Calw fürs Rote Kreuz

Die erste Reichstragensammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes hat im Kreis Calw das hervorragende Ergebnis von 43 076 Mark gebracht. — Im Kreis H. o. b. ergab die Sammlung 10 152,04 RM.

Die große Vernichtungsschlacht in Frankreich

Die Frontwöchenschau im Tonkilmtheater

Die Frontwöchenschau dieser Woche gibt an Hand einer Triebzeichnung zunächst einen Ueberblick über das Geschehen des deutschen Blitzkrieges seit dem 10. Mai und führt den Beschauer dann mitten hinein in das Geschehen der letzten Wochen. Koch einmal wird der Abschluß der ersten Schlacht im Westen gezeigt, die Hölle von Dünlirhen, und zwar in einer so packenden Form, wie wir sie selbst in den vergangenen Wochenstunden noch nicht sahen. Worte sind zu arm, um zu schildern, wie die Rückzugsstrahlen und vor allem der Strand von Dünlirhen nach der regellosen Flucht des geschmetterten englischen Expeditionskorps ausfielen. Schiff liegt neben Schiff, Material über Material ist dort dem Feind verloren gegangen. Wir sehen auch die große Zahl von Gefangenen, die überall in provisorischen Lagern zusammengefaßt werden. — Ueber La. o. n. bis weit über die Somme hinaus können wir die Truppen bei ihrem Vormarsch verfolgen. — Der Eintritt Italiens in den

Krieg ist festgehalten in Aufnahmen von der Kundgebung vor der italienischen Botschaft in Berlin. — Besonders packend sind die Aufnahmen, die den Führer inmitten seiner Truppen zeigen. Dort, wo er selbst als einfacher Soldat im Weltkrieg kämpfte, sehen wir ihn heute als Obersten Befehlshaber wieder. Wir erleben ihn in Opfern, sehen, wie er mit ernstem Gesicht vor den vielen Kreuzen des Ehrenmals in Vangermarkt steht und dann vorbei an den unübersehbaren Kolonnen der zurückmarschierenden Gefangenen in die vorderste Front fährt. Auch diese neue Wochenschau ist nicht ein Filmstreifen schlechthin, sondern ein Dokument von dem Kampf der jungen, aufstrebenden Nationen gegen die absterbende Plutokratie.

Wie aus einem „alten Uhu“ ein schärmerer älterer Herr wird, wie sich ein frecher Lausbub als reizende junge Dame entpuppt, und wie vier Menschen durch dieses seltsame Verwandlungsspiel glücklich werden, zeigt der humorvolle neue Ufa-Film „Meine Tante, deine Tante“. — Der feinerzelt hat beachtete Roman „Sensationsprozess Casilla“ in der „Münchener Illustrierten Zeitung“ erreicht in der filmischen Darstellung eine dramatische Ausdrucksfülle und einen Wirkungsgrad, wie man es selbst im Film selten erlebt! Vor einem menschlichen Drama, in dem sich alle Leidenschaften äußern, hebt sich der Vorhang!

Dank an die Amtsträger des NSD.

General der Flakartillerie von Schröder an die Landesgruppe Württemberg-Baden

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, General der Flakartillerie von Schröder, der sich zurzeit auf Dienkreise in den Angriffsgebieten im Westen befindet, hat folgende Betsanträge an die Landesgruppe Württemberg-Baden angeordnet:

„In den vergangenen Wochen sind verschiedene Einflüge und Bombenabwürfe im Bereich der Landesgruppe erfolgt, die zum Glück in Württemberg meist keinen großen Schaden anrichteten. Dabei hat sich der Feind mit wenigen Ausnahmen des Schutzes der Dunkelheit bedient. Auch durch feindlichen Artilleriebeschuss wurde an der Westfront eine viel Schaden angerichtet. Den dortigen Angriffen fiel das Leben zahlreicher Volksgenossen zum Opfer, viele Volksgenossen wurden verletzt, eine größere Anzahl Wohnstätten zerstört oder beschädigt.“

Die Amtsträger des NSD. und die von diesen ausgebildeten Selbstschutzkräfte, die in allen Fällen sofort eingegriffen haben, Brände sind immer im Keime erstickten und überall ihren Aufgaben nordbildlich gerecht wurden, verdienen höchste Anerkennung. Zahlreiche Beispiele persönlichen Mutes und vollster Einsatzbereitschaft von Männern, Frauen und Kindern sind Beweis dafür. Ihre volle Würdigung muß einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben. Ich spreche daher allen denjenigen, die sich so vorbildlich einsetzten, meine höchste Anerkennung und meinen Dank aus. Besondere Leistungen werden auch ihre besondere Anerkennung finden. Vorwärts bis zum Endsieg! Es lebe der Führer!“

Haus Kohrdorf

Heute wird Frau Maria Bachmann 75 und am Dienstag Frau Sofie Dörrscheidt 80 Jahre alt. Beiden herzlichste Glückwünsche!

Nachrichten vom Felde

Unterjerringen. Soldat Gottfried Wörner bei einem Fliegerhorst in Norwegen wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Gefreiten befördert. Wir gratulieren! — Bei Paris wurde Fritz Wolfer, Georg Sohn, durch einen Luftangriff schwer verwundet und liegt nun in einem Kriegslazarett. Wir wünschen erfolgreiche Heilung und baldige Genesung.

Sch. Reg.-Kat. Dr. Eugen Fröhner †

Hirau. Am 21. Juni starb in Berlin der ehemalige Ordinarius für Pathologie, Chirurgie und Pharmakologie an der Tierärztlichen Hochschule Berlin Sch. Reg.-Kat. Dr. med. vet. h. c. Eugen Fröhner im Alter von 82 Jahren. Fröhner, der aus Hirau stammte, wo er am 11. März 1858 geboren ist, lehrte als Professor an der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in



Württemberg

Auszeichnung für Robert Bosh

Stuttgart, 28. Juni. Die Ratsherren und Beigeordneten der Stadt Stuttgart besichtigten am Donnerstag nachmittag das vom Dr.-Ing. e. h. Robert Bosh gestiftete neue homöopathische Krankenhaus. Robert Bosh empfing die Besucher in der Halle des Krankenhauses und hieß sie mit herzlichen Worten willkommen. In einer kurzen Ansprache erklärte Oberbürgermeister Dr. Strölin, daß Robert Bosh sich durch die Schaffung dieser großzügig angelegten Pflegestätte der Volksgesundheit ein neues Denkmal seiner sozialen Gesinnung gesetzt habe. Es sei ihm ein aufrichtiges Bedürfnis, zum Ausdruck zu bringen, wie sehr der Ehrenbürger unserer Stadt und sein stolzes Lebenswerk in Stuttgart geschätzt werde. Es sei ihm deshalb in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Ausland-Instituts eine besondere Freude, Robert Bosh bei dieser Gelegenheit die Goldene Plakette des DAI zu überreichen. Nach herzlichen Dankworten für die ihm zuteil gewordene Ehrung ging Robert Bosh kurz auf die Gründe ein, die ihn zur Erstellung eines homöopathischen Krankenhauses bewegt haben. Ein Rundgang vermittelte den Besuchern ein Bild von der Schönheit und Zweckmäßigkeit dieser in jeder Hinsicht vorbildlich und mit viel Liebe und Sachverstand eingerichteten Anlage, die nicht nur Pflege- und Heilstätte, sondern auch Forschungs- und Lehranstalt der homöopathischen Wissenschaft ist. Die Straße vor dem Hause wurde nach dem verdienstvollen Schöpfer der Homöopathie „Hahnemannstraße“ benannt.

Stuttgart. (Kind angefahren.) Am Mittwoch nachmittag ist in der Hauptkürtenstraße ein 4 Jahre alter Knabe von einem Personenkraftwagen angefahren worden. Er hat einen Schädelbruch erlitten.

Angefahren. Eine 23 Jahre alte Frau und ein 20 Jahre alter Mann, die in der Nacht zum Freitag in der Mercedesstraße

bei der Adolf-Hitler-Kampfbahn standen, wurden von einem Lastkraftwagen angefahren. Die Frau trug einen Armbruch und Verletzungen am Oberkörper, der Mann Kopfverletzungen und Schürfwunden an den Händen davon. — Am Donnerstagabend lief Ede Gnefener- und Remmingerstraße in Bad Cannstatt ein sechs Jahre alter Knabe unvorsichtig über die Straße und wurde von einem Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geworfen. Er erlitt innere Verletzungen.

Tauberhofsheim. (Durch Blitzausschlag getötet.) Im benachbarten Wilsheim wurden zwei Landwirte vom Blitz tödlich getroffen. Der 63 Jahre alte Hermann Berberich wurde auf dem Heimweg vom Feld vom Blitz an der Schläfe getroffen und sofort getötet. Sein Namensvetter August Ludwig Berberich, ebenfalls 63 Jahre alt, war mit Hackarbeiten auf dem Feld beschäftigt und wollte beim Herannahen des Gewitters seine Bekleidung ausziehen. Hierbei wurde er von dem Blitz getroffen und war sofort tot.

Sachsenfurt (Saalau). (Blitzausschlag.) Während eines Gewitters führte Landwirt Hermann Saffender einen mit Heu beladenen Wagen in seine Scheune. Gerade hatte er sein Pferd vom Wagen abgepannt und war im Begriff, es in den Stall zu verbringen, als der Blitz in den Wagen fuhr. Im gleichen Augenblick stand er in hellen Flammen, die schnell auch auf die erst seit einigen Tagen eingebrachten Heuvorräte übergriffen, so daß die ganze Scheune bis auf die Grundmauern niederbrannte. Mit knapper Not konnte das dort im Stall befindliche Vieh gerettet werden.

Neuren, Kr. Heberlingen. (Tödl. Verunglück.) Die 38 Jahre alte Frau des Landwirts Joseph Kiegger war mit dem Aufladen eines Heuwagens beschäftigt, als die durch die Anzeigerplatte fächerförmig gewordenen vorgepannten Räder plötzlich ansetzten. Durch den Radverlust Frau Kiegger das Gleichgewicht und stürzte vom Wagen, wobei sie einen schweren Beinbruch davontrug. Im Krankenhaus Heberlingen starb die Bedauernswerte, nachdem ihr das Bein abgenommen worden war.

Handel und Verkehr

Der H. der Rheinische Elektrizität AG, Mannheim, wird die Verteilung von wieder 7 Prozent Dividende vorgeschlagen. Der Bericht über das Geschäftsjahr 1939 stellt eine weitere Steigerung des Stromabsatzes der eigenen Elektrizitätswerke und der Tochtergesellschaften fest.

Die Württ. Warenzentrale landw. Genossenschaft AG, Stuttgart, erzielte einen Reingewinn von 161.998 (75.000) RM. Daraus wird wieder eine Dividende von 5 Prozent auf das 3,1 Millionen RM. erhöhte RK. bezahlt.

Die Württ. Hauptgenossenschaft für Viehverwertung e. B. G. kann in ihrem Geschäftsbericht für 1939 mitteilen, daß sie die an sie gestellten Anforderungen, vor allem auch in Fragen der Kriegsvorordnung erfüllt hat und mit allen aufgetretenen Schwierigkeiten gut fertig wurde. Die Umsätze an Großvieh sind von 41,29 auf 42,26 und an Kalbvieh von 0,76 auf 1,19 Mill. RM. gestiegen. Die Geschäftsaussichten für das laufende Jahr sind günstig zu beurteilen, da die Verhältnisse in allen Gattungen noch eine weitere Vermehrung erfahren haben. Die Zahl der Mitglieder ist von 347 mit einer Haftsumme von 162.000 RM. auf 565 mit einer Haftsumme von 244.000 RM. gestiegen. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Gewinn von 29.299 RM. ab. Daraus sollen 4 Prozent Dividende auf die eingezahlten Geschäftsguthaben verteilt werden, während je 12.000 RM. an den Reservefonds und die Betriebsrücklage gehen.

Geleborene: Johs. Heerdt, Simmersfeld; Albert Dittus, 21 J., Alzenberg; Otto Wohlgenuth, 27 J., Ronakam; Karl Gläd, 25 Jahre, Baiersbrunn; Hans Bayer, 23 J., Horb a. N.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: H. W. Soller, Joh. Kurt Soller, zugl. Anzeigenleiter; verantwortlich: Schriftleiter: Fritz Schäfer, Nagold. Sat. in Vertikale Nr. 50/112

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

An die Einwohnerschaft!

Am Samstag und Sonntag, den 6. und 7. Juli findet nunmehr das Bann- und Untergautreffen in Nagold statt, wozu etwa 800 Privatquartiere für die Jungen und Mädchens benötigt werden. Wir bitten die Einwohnerschaft, die Quartiere zur Verfügung stellen und den in den nächsten Tagen vorbeikommenden Beauftragten angeben zu wollen.

Nagold, den 28. Juni 1940.
Ortsgruppenleiter, Bürgermeister.

NSDAP. Ortsgruppe Nagold
Unser lieber Kamerad
Hg. Helmut Glocker
SA-Motorenführer, Studien-Affessor
hat im heldischen Kampf um Deutschlands Freiheit sein Leben gegeben.
Er machet im Geist in unsern Reihen mit.
Der Ortsgruppenleiter, Der Führer der SA 7/414.

Tonfilm-Theater Nagold
Nur Samstag 20.15 und Sonntag 14 Uhr
Sensations-Prozess
Casilla
mit Heinrich George und vielen anderen.
Entführung des berühmten Filmkinderes Bianca Casilla.
Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.
Sonntag 16.30, 20.15. Montag 20.15
Meine Tante Deine Tante
Lustspiel. / Für Jugendl. verboten.

Beiprogramm
Wochenschau Nr. 25:
„Generalangriff auf Frankreich“
1. Die Schlachtkämpfe um Dünkirchen. 2. Englischer Angriff bricht im deutschen Flakfeuer zusammen. 3. Die ganze Kanalhälfte in deutscher Hand. 4. Der Führer bei seinen Soldaten. 5. Das faschistische Italien an der Seite Deutschlands. 6. Luftangriff auf die militärischen Ziele von Paris. 7. Im Hauptquartier des Führers. 8. Die Schlacht von Frankreich hat begonnen. 9. Neuen Siegen entgegen!

Bringe am Montag auf den Nagolder Markt einen Transport sehr schöne, hochtrachtige, gut gewöhnliche
Kalbinnen und Kühe
wozu Liebhaber einladet
Albert Koller, Viehhandlung, Hochdorf Kreis Horb
Telefon 59.

Nagold
Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für Juli-September werden am Montag, den 1. Juli 1940 von 14-18 Uhr im Wartezimmer des Rathauses ausgegeben.
Der Bürgermeister.

Verloren
ging am Freitagnachmittag in der Schiefmanerstr. schwarzer Geldbeutel mit größerem Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen:
2 neue runde Tische (buche) für Wirtschaft
1 Küchenbuffett, gebraucht
1 Regal
Franz Holler, Nagold Bahnhofstr.

Schwarzwaldberein Nagold
Sonntag den 30. Juni Nachmittags-Wanderung ab Ebhausen über Verneck nach Heselbrunn, Marzzeit ca. 2 1/2 Stunden. Abfahrt 12.32 Uhr Stadtbahnhof. Der Vorstand.

Das neue **Fernsprechbuch** für Nagold mit Ebhausen bearbeitet nach amtlichen Unterlagen für 50 Pfennig in der **Buchhandlung Jaifer.**

Mädchen
für den Haushalt per 1.7.40 oder später nach Bad Cannstatt gesucht. Das Kochen kann gründl. erlernt werden. Angebote unter Nr. 532 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Nierensteine
Der Karlsprudel hat mir außerordentlich wohlgetan. Nach 14 tägiger Trinkkur gingen bei mir fast schmerzlos Nierensteine ab. Ich werde das wohlschmeckende Wasser auch in Zukunft weiter trinken. HANS KALKOFF, Pfarrer, Heiligenstadt (Eichsfeld), Ibergstraße 14. 1. Oktober 1936.
20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.

Ab heute bleibt **unser Geschäft bis auf weiteres geschlossen**
Conzelmann
Kupferschmiede und Installationsgeschäft.

Sammelt Kräuter!
Wir kaufen laufend jede Menge und Sorte Schatten getrockneter Kräuter, Himbeerbl., Brombeerbl., Erdbeerbl., Schafgarben, Hollunderblät., Heidelbeerkr., Löwenzahnl., Hahnenfußl., Brennefelfkr. zu günstigen Preisen.
Käufer(innen) gesucht.
Nährmittelfabrik Wiegler & Schwarz, Balingen-Enz.

Gewerbebank Nagold
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Unsere diesjährige **ordentliche Generalversammlung** am 15. Juni 1940 beschloß, die seitherige Firma in **Volksbank Nagold e. G. m. b. H.** zu ändern.
Dieser Beschluß ist am 27. Juni 1940 im Genossenschaftsregister beim Amtsgericht Nagold eingetragen und somit rechtskräftig geworden.
Änderungen in der Geschäftstätigkeit, sowie in der Zusammensetzung von Vorstand und Aufsichtsrat sind nicht eingetreten.
Dagegen ist es uns jetzt infolge neuer Vorschriften möglich, auch für Nichtmitglieder folgende Geschäfte zu erledigen:
1. Unbeschränkte Annahme von fremden Geldern, insbesondere Spareinlagen, Kontokorrent-, Scheck- und Girogelder.
2. Kontokorrent-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr.
3. Devisengeschäfte jeder Art ohne eine damit verbundene Kreditgewährung.
4. Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer und Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen.
5. An- und Verkauf von Wertpapieren.
6. Einziehung von Wechseln und Schecks und sonstigen Dokumenten.
7. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
8. Entgegennahme oder die Vermittlung von Zeichnungen auf Anleihen.
Für das uns bisher entgegengebrachte reiche Vertrauen danken wir bestens und bitten uns solches auch unter der neuen Firma zu bewahren. Auch fernerhin ist es unser Bestreben, unsere Mitglieder und Geschäftsfreunde gut und aufmerksam zu bedienen.
Der Vorstand:
Dolmetsch Frisch Kapp

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche
Nagold, Sonntag, 30. Juni: 9.30 Uhr Predigt (B.), 10.45 Uhr Sonntagsschule, 20 Uhr Predigt (Harr).
Mittwoch, 20.15 Uhr Bibelstunde.
Methodistenkirche
Sonntag, 30. Juni, 9.30 Uhr Predigt (Böhner), 10.45 Uhr Sonntagsschule, 20 Uhr Predigt (Harr).
Katholische Kirche
Sonntag, 30. Juni: 8.30 U. Gottesdienst (Messen), 10 Uhr Nagold Heute abend 19.30 Uhr Anbacht.

Schöne 33 Wochen trächt.
Kalbin von guter Abstammung verkauft
Dengler, Wagner, Schönbrunn.

Umschläge für Lebensmittelkartenabschnitte
bei G. W. Jaifer, Nagold.

Mit Lebewohl
Immer links auf den Ben
Lebewohl gegen Hämorrhoiden u. Hämorrhoiden (in Wasser) ab Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben
Drogerie Willy Letzche.



So haben unsere Feinde gelogen!

(Schluß)

Churchill-Rede vom 26. April 1940

Zu den Ueberlebenden der britischen Zerstörer „Harby“ und „Eclipse“: Ihr seid die Borhut der Armeen, die wir im Laufe des Sommers einziehen werden, um Norwegen von der ekel-erregenden Verschmutzung durch die Nazi-Tyrannie zu reinigen.

DAW, am 2. Mai 1940

In rastloser Verfolgung der in wilder Flucht zurückgehenden Engländer haben die deutschen Truppen Andalusien erreicht. Um 15.00 Uhr wurde dort die deutsche Reichskriegsflagge gehißt.

Londoner Rundfunk vom 23. April 1940

Es wird den deutschen Truppen niemals gelingen, die Verbindung zwischen Drontheim und Oslo herzustellen.

DAW, vom 30. April 1940

Die Bandenverbände zwischen Oslo und Drontheim ist an der Bahn südwestlich Støren zusammengekommen.

Londoner Rundfunk am 18. April 1940

Der Einfall in Norwegen war eine Herausforderung Großbritanniens, die von den britischen Seeläuten mit großem Vergnügen aufgenommen wurde.

DAW, am 3./4. Mai 1940

Bei Abfahrt des britischen Landungsorgans bei Kampos wurden durch deutsche Kampf- und Sturzkampfflieger folgende britische Kriegsschiffe vernichtet: Ein schwerer Kreuzer der Port-Klasse nach 30 Minuten, ein weiterer Kreuzer, ferner ein Zerstörer, ein Transportschiff von 12 000 Tonnen, ferner wurden zahlreiche Schiffschiffe, Kreuzer und Transportschiffe schwer beschädigt.

Pariser Rundfunk am 1. Mai 1940

Die Uebermacht der Alliierten erwies sich insbesondere in Norwegen. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft sind sie die Stärkeren.

Aus DAW-Berichten vom 1. bis 8. Mai 1940

Fluchtartiger Rückzug der Engländer aus Andalusien. Die Beutejahre: 48 Geschütze, 60 Granatwerfer, 355 Maschinengewehre, 5300 Gewehre, 4,5 Millionen Schuß Infanteriemunition. Die letzten Reste des Widerstandes in Süd- und Mittelnorwegen werden nunmehr beseitigt.

Londoner Rundfunk am 15. Mai 1940

Die Einnahme von Narvik ist von ungeheurer strategischer Wert für die Alliierten. Von hier aus ist die Wiedereroberung Norwegens möglich. Es ist damit auch gelungen, den Deutschen die Erzzufuhr zu sperren.

DAW, am 10. Juni 1940

Durch das Heldentum deutscher Truppen wurden die alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte gezwungen, die Gebiete von Narvik und Harstad zu räumen. Die Kapitulationsverhandlungen sind im Gange.

5. Westlicher Kriegsschauplatz

Pariser Rundfunk am 10. Mai 1940

Der Vormarsch der deutschen Truppen ist vor den belgischen Abwehrstellungen zum Stehen gebracht worden.

DAW, am 11. Mai 1940

Das deutsche Westheer hat nach Ueberschreiten der holländischen, belgischen und luxemburgischen Grenze die feindlichen Grenztruppen in Holland und Belgien überall geworfen und ist trotz Zerstörung von zahlreichen Brücken und Sperren aller Art in rasch fortschreitendem Angriff.

Sender Daventry am 12. Mai

Der holländische Oberbefehlshaber General Winkelman hat erklärt, daß der deutsche Einfall in Holland bis jetzt gescheitert

ist und daß das deutsche Oberkommando sich in seiner Einschätzung der Kampfkraft der holländischen Armee sehr verrechnet habe.

DAW, am 14. Mai

Der Oberbefehlshaber der holländischen Truppen hat unter dem Eindruck der Kapitulation von Rotterdam sowie der bevorstehenden Einnahme von Utrecht und Den Haag für die gesamte holländische Armee die Niederlegung der Waffen befohlen. Damit ist am fünften Tage des gegen Deutschland provozierten Kampfes der holländische Staat zur Kapitulation gezwungen worden.

Londoner und Pariser Rundfunk am 12. Mai

Der Einfall von Fallschirmtruppen ist von Deutschland vorbereitet gewesen, er hat sich jedoch als ein vollkommener Mißerfolg erwiesen.

Der Führer in seinem Dank an die in Holland kämpfenden Soldaten am 15. Mai:

„Nur durch eure vorbildliche Zusammenarbeit, durch die ebenso entschlossene Führung wie die Tapferkeit der Soldaten, besonders aber durch den heroischen Einfall der todesmutigen Fallschirm- und Luftlandetruppen ist dieser Erfolg möglich geworden. Ich spreche euch im Namen des deutschen Volkes den Dank und meine Bewunderung aus.“

Havos am 13. Mai

Das französische Oberkommando in Belgien hat eine Mauer hingestellt, die der deutschen Wälze Widerstand leisten wird.

DAW, am 14. Mai

Auch in Südbelgien verlaufen unsere Bewegungen rasch und planmäßig. Die französisch-luxemburgische und die französisch-belgische Grenze ist bis in die Höhe von Metziers-Charleville fast überall erreicht und an vielen Stellen überschritten.

Havos am 14. Mai

Oberleutnant Tasnier hat erklärt: „Ich gebe mein Ehrenwort, daß ich Jordan eine ganze Stunde mit Generalleutnant Denis zusammen war, der mir erklärt hat, Brüssel sei keinesfalls bedroht. Alle vorgeschriebenen Bewegungen gehen mit methodischer Ordnung vor sich, und wir müssen der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen.“

DAW, am 17. Mai

Nach dem Zusammenbruch der südlich Löwen gelegenen englisch-französischen Stellung sind am Freitag gegen Abend die deutschen Truppen in Brüssel einmarschiert.

Sender Daventry am 14. Mai 1940

Die Niederlande und Belgien drohen für die deutsche Luftwaffe ebenso verhängnisvoll zu werden, wie Norwegen für die deutsche Flotte.

DAW, vom 13. Mai 1940

Das Vorgehen des Heeres wurde durch Angriffe der Luftwaffe gegen Truppenansammlungen, Marschkolonnen und Eisenbahnen wirkungslos unterbrochen. Im übrigen setzte die Luftwaffe ihren Großkampf um die Luftüberlegenheit im westlichen Operationsraum mit sichtbarem Erfolg fort. Insgesamt wurden am 12. Mai etwa 320 Flugzeuge vernichtet, davon 58 im Luftkampf, 72 durch Flak, die übrigen am Boden. Allein 25 Flugzeuge wurden bei einem britischen Angriff auf die Maasübergänge bei Maasricht durch die Flakartillerie zum Absturz gebracht. Eine einzige Jagdflak erzielte 16 Abschüsse.

„Temps“ am 14. Mai 1940

Die französisch-belgischen Streitkräfte haben sich auf einer als Auffang-Stellung schon zu Friedenszeiten vorgesehenen Wasserlinie festgesetzt.

DAW, vom 14. Mai 1940

In Belgien wurde gestern auch der Turnhout-Kanal südwärts der gleichnamigen Stadt überschritten und weiter südlich

die große Gette erreicht. Nördlich Namur haben unsere Panzerkräfte fröhe dem auf die besetzte Dyle-Stellung zurückgehenden Feind mit Panzern nach.

Reuter am 15. Mai 1940

Die Lage in Nord-Belgien ist günstig. In der Maas hatten die französischen Truppen kaum nach der Kapitulation Hollands hätte der Gegenstoß der Alliierten gegen den deutschen Vormarsch mit unverminderter Gewalt an.

DAW, vom 15. Mai 1940

In Belgien haben unsere dem weidenden Gegner (sogar) nachdrängenden Divisionen die Dyle-Stellung erreicht. Zwischen Namur und Givet ist der Uebergang in breiter Front erzwungen. Auf dem Westufer mit Panzern unternommene Gegenangriffe der Franzosen wurden abgeschlagen.

Londoner Rundfunk am 16. Mai 1940

Die ersten Ergebnisse der Maaschlacht sind für die Alliierten außerordentlich günstig.

DAW, vom 16. Mai 1940

Südwestlich Namur erweiterten unsere Divisionen ihre Erfolge auf dem Westufer der Maas und schlugen dabei erneut französische Panzerkräfte.

Havos am 17. Mai 1940

In zutüchtigen britischen Kreisen betrachtet man die militärische Lage voller Vertrauen. Eine gewisse Zahl deutscher Kampfwagen, die jedoch nicht stark genug ist, und die wie verlorenen Kinder operieren, konnte weit vordringen. Der Gegenangriff der Alliierten gegen die motorisierten deutschen Einheiten, die sich durch ihr gefährliches Vordringen in Gefahr gebracht haben, wird mit Kraft durchgeführt. Die deutschen Tanks werden bald keinen Brennstoff und keine Munition mehr haben.

DAW, vom 17. Mai 1940

Französische Panzerkräfte, die sich westlich Dinant unseren Panzern entgegenwarfen, sind geschlagen. Verbände des Heeres und der Luftwaffe verfolgen überall den nach Westen zurückgehenden Feind.

„Epoque“ am 18. Mai 1940

Die deutsche Luftwaffe verliert jeden Tag mehr von ihrem Vorrat. Niemandem beherrscht sie jetzt die Luft.

DAW, vom 18. Mai 1940

Die Luftwaffe griff hauptsächlich die rückwärtigen Verbindungen und die mit dichten Kolonnen belegten Rückzugskolonnen des Feindes in Belgien und Frankreich an. Unter der Wirkung dieser Angriffe ging der Feind an verschiedenen Stellen fluchtartig zurück.

Londoner Stefani-Material am 20. Mai 1940

Gut unterrichtete Londoner Kreise behaupteten: Die Tatsache, daß das belgische Heer noch im Besitz von Lüttich und Namur sei, durch die alle wichtigen Eisenbahnverbindungen zwischen der Front und Deutschland hindurch müßten, sei für die Alliierten ungeheuer wertvoll. Jedemal, wenn die Deutschen die britischen Truppen angegriffen hätten, seien sie mit der größten Wucht zurückgeschlagen worden.

DAW, vom 20. Mai 1940

Der gesamte innere Fortgürtel von Lüttich sowie alle Forts von Namur sind bis auf eines in unserer Hand.

Havos-Hell am 23. Mai 1940

Nach Ansicht französischer Militärkreise entwickelt sich die Schlacht bei Cambrai unter außerordentlich günstigen Bedingungen für die Franzosen.

DAW, vom 23. Mai 1940

Auch gestern wurden Ausbruchversuche feindlicher Panzerkräfte bei Cambrai im Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Im westlichen Atois sind deutsche Truppen aus dem Durchbruchteil heraus im Vorgehen nach Norden in allgemeiner Richtung Calais.



Rechts: Karo von Afrika. (Kartendienst Erich Jander, M.) - Links oben: Das Leben auf den Pariser Boulevards nimmt wieder seinen gewohnten Gang. Paris hat sich an das soldatische Straßenbild seit der Besetzung durch deutsche Truppen gewöhnt. Die Kaffeehäuser auf der Champs Elysées sind wieder fast besetzt. (P.K. Frosch, Atlantic, Jander-Multiplex-K.) - Links unten: Jedertzeit einsehbar. Durch die Walfischhände-Bedingungen erfolgt die vollständige Befreiung der gesamten Atlantik-Küste durch unsere Wehrmacht. - Ein Bild von unseren Schnellbooten. (P.K. Tuskano, Presse-Bild-Zentrale, Jander-Multiplex-K.)



29. Juni 1940
kehr
nheim, wird die
orgeschlagen. Der
weitere Steige-
swerke und der
nften 26. Stutt-
5 000) R.R. Dar-
ent auf das 3,1
wertung eGmbH.
ilen, daß sie die
h in Fragen der
n aufgetretenen
an Grovich sind
1,19 Mill. R.R.
ende Jahr sind
allen Gattungen
n. Die Zahl der
von 162 000 R.R.
liegen. Das
29 289 R.R. ab-
eingesetzten Ge-
000 R.R. an den
Albert Dittus,
J. Nonakam;
ans Bayer, 23 J.
Reiter, zugl. Wartlager-
Schreibst. Nr. 54113
Seiten.
berordentlich wohl-
kur gingen bei mir
e ab. Ich werde das
such in Zukunft wei-
F. Pfarrer, Heiligen-
der 1936.
RM 25.-. Fracht hin-
sprudel, Biskirchen A.
is
hlossen
nn
nsgeschäft.
unter!
te Schwaben getrock-
Edelweiss, Schaf-
wenzjährl., Hasel-
Fahlingen-Eng.
ienft-Ordnung
gellische Kirche
onntag, 30. Juni: 9.30
gt (V.), 10.30, 20 Uhr
l. Vhs. 3. Juli 20 Uhr
in der Kirche.
en, 30. Juni: 9.30 Uhr
R., 10.30 Uhr Rgd.,
rauenabend.
hobistenkirche
a. Juni, 9.30 Uhr Bre-
ner), 10.45 Uhr Sonn-
20 Uhr Predigt (Harr).
0.15 Uhr Bibelstunde.
gollische Kirche
a. Juni: 8.30 U. Gottes-
dienst, 10 Uhr Nagold
19.30 Uhr Andacht.
33 Wochen trägt.
Kalbin
von guter Ab-
ng verkauft
Wagner,
nn.
läge
bensmittel-
abschnitte
B. Zaifer, Nagold.
Lebewohl
ankaufdent/Ben
Wohnungen u. Harbacht
(Kasseler) 65 Pfg. in Apothe-
gerien. Sicher zu haben
e Willy Letsche.



Reuter am 21. Mai 1940

Die Schelde-Front hat sich inzwischen solide gefestigt.

DAW, vom 24. Mai 1940

In Flandern durchbrechen unsere Divisionen die besetzte Schelde-Stellung und stehen bis auf das Westufer der Ys vor.

Avos am 25. Mai 1940

Ueber den Ausgang der Schlacht in Flandern besteht kein Zweifel.

DAW, am 25. Mai 1940

Der Ring um die belgische Armee, Teile der 1., 7. und 9. französischen Armee und die Masse des englischen Expeditionsheeres wurde am 24. Mai erheblich verstärkt und ist damit endgültig geschlossen.

„Deure“ am 27. Mai 1940

Es ist augenscheinlich, daß sich die Lage der Alliierten verbessert hat und daß alle Kräfte vorbereitet werden, um eine endgültige Entscheidung zu erzielen.

DAW, am 27. Mai 1940

In Flandern und im Artois setzen wir den konzentrischen Angriff gegen die eingeschlossenen Armeen unter händiger Beteiligung ihres Kampfstromes auf der ganzen Front fort.

„Petit Parisien“ am 27. Mai 1940

Überall sind die deutschen Angriffe gescheitert.

DAW, am 27. Mai 1940

In Flandern und im Artois haben unsere Truppen ihre Angriffe fortgesetzt und die eingeschlossenen feindlichen Armeen weiter zusammengedrängt, besonders nördlich Mynen gelang ein tiefer Einbruch in die feindliche Front bis dicht vor Ypern.

Pariser Rundfunk am 23. Mai 1940

Die Verteidigung von Calais ist trotz der gegenseitigen Behauptung des deutschen Rundfunks sichergestellt.

DAW, am 27. Mai 1940

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, fiel Calais, das hinter der Front umschlossen war, nach hartem Kampf in unsere Hand.

„Petit Parisien“ am 1. Juni 1940

Der Rückzug in Flandern war ein großartiges Manöver, das an Tollkühnheit grenzt.

DAW, am 1. Juni 1940

Neu des geschlagenen britischen Expeditionsheeres versuchten am heutigen Tage, mit kleineren Fahrzeugen aller Art auf die vor der Rede von Düntsch liegenden Kriegs- und Transportschiffe zu entkommen. Die deutsche Luftwaffe bereitete diese Versuche durch laufende Angriffe.

Pariser Rundfunk am 3. Juni 1940

Das Wunder hat begonnen. Der Rückzug in Flandern entwickelte sich zum Sieg.

DAW, vom 2. Juni 1940

Die Luftwaffe befuhrte am 1. Juni Versuche von Nesten des geschlagenen britischen Expeditionsheeres, auf die vor Düntsch liegenden Schiffe zu entkommen. Die Erfolge der Stuka-, Kampf-, Jagd- und Jagdbomber haben sich gegenüber den bereits bekanntgegebenen Zahlen wesentlich erhöht.

„Daily Telegraph“ am 3. Juni

Es besteht die Möglichkeit, daß Düntsch weiterhin als besetztes Lager permanent gehalten werden sollte. Die Truppen, die zu diesem Zweck verwendet würden, würden unter dem Kommando des Admirals Abrial stehen, welcher die Gewähr geben könne, Düntsch gegen Luft- und Landangriffe halten zu können.

DAW, am 4. Juni

Der Kampf um Düntsch steht vor dem Abschluß. Unsere Truppen sind in die Stadt eingedrungen und haben dem verzweifelten sich wehrenden Feind das Fort Louis entzogen. Der heilige Kampf mit französischen Truppen, denen die Aufgabe zuteil geworden war, die Flucht der englischen Soldaten zu decken, ist noch im Gange.

„Petit Parisien“ am 7. Juni

Die Deutschen stellten durch das Diktat auf Paris. Ueber Abberville möchten sie Report, Dieppe, Le Havre und das untere Scheldt erreichen. Ueber Kethel seien ihre Projekte sehr ausgefeilt. Sie sind durch Reims und die Champagne versucht, und denken schließlich an eine noch viel größere Aktion: Umgehung der Maginot-Linie durch einen großen Vorstoß von den Artois nach auf Verdun und Metz. Das seien grandiose Projekte, aber es sei ein weiter Weg vom Traum zur Wirklichkeit.

DAW, am 9. Juni

In vierjähriger Schlacht im Somme- und Dije-Gebiet haben deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe harte feindliche Kräfte zerschlagen und andere, zum Teil neu in den Kampf geworfene feindliche Truppen zum Rückzug gezwungen.

DAW, am 12. Juni

Die Seine unterhalb von Paris ist an mehreren Stellen von unseren Truppen schon überschritten.

DAW, am 16. Juni

Die Festung Verdun mit all ihren Forts ist erobert. An der Saarfront ist die Maginot-Linie zwischen St. Hould und Saarlautern durchbrochen.

Sender Paris am 5. Juni

Die Moral der Truppe ist ausgezeichnet. Die Festigkeit der Linie Weygand ist unbestritten.

DAW, am 5. Juni

Der Uebergang über die Somme zwischen der Mündung und Ham und dem Dije-Rhone-Kanal wurde erzwungen und die dahinter im Aufbau befindliche Weygand-Linie an verschiedenen Stellen zu Fall gebracht.

„Journal“ am 6. Juni 1940

Die Franzosen sollten doch nicht vergessen, daß sie immer noch ihre Maginot-Linie hätten, die stärker sei denn je. Man möge doch nur einmal einen Augenblick daran denken, wie die französische militärische Lage sein würde, wenn die Maginot-Linie nicht mehr bestände, oder sie an einem Punkt nachgeben würde, aber beruhigt euch, Leute, sie ist intakt, sogar robust und unüberwindlich, Deutschland wird sich alle Zähne an dieser Linie ausbrechen.

DAW, vom 15. Juni 1940

Nach schweren Kämpfen haben unsere Truppen die Maginot-Linie südlich Saarbrücken in breiter Front durchbrochen.

„Daily Telegraph“ am 8. Juni 1940

Die tiefe Verteidigungslinie Weygands sei die beste Methode, um dieser Art des deutschen Vorkostes standzuhalten.

DAW, vom 9. Juni 1940

In Richtung auf die untere Seine wurden rückwärtige Verteidigungslinien des Feindes durchbrochen und umfangreiche Versorgungsrichtungen und Vorräte erbeutet.

Londoner Rundfunk am 10. Juni 1940

Ein hervorragender Franzose habe erklärt, daß, wenn Hitler jemals den Versuch machen sollte, Paris zu nehmen, jedes Haus und jeder Stein verteidigt werden würde. Lieber würden die Pariser ihre an Kunstschätzen so reiche Stadt in Schutt und Asche legen und völlig vernichten, als sie dem Eindringling überlassen. Die Franzosen würden sich jedenfalls nicht ergeben. Zeichen von deutschen Soldaten würden bald in großen Häufen die Straßen von Paris bedecken.

DAW, vom 14. Juni 1940

Der völlige Zusammenbruch der ganzen französischen Front zwischen dem Merne-Kanal und der Maginot-Linie bei Montmédy hat die ursprüngliche Absicht der französischen Führung, die Hauptstadt Frankreichs zunächst gemacht. Paris ist infolgedessen zur offenen Stadt erklärt worden. Soeben findet der Einmarsch der siegreichen deutschen Truppen in Paris statt.

Sender Straßburg am 12. Juni 1940

Während die deutsche Armee unerhörte Verluste erleidet, bleibt die französische Armee intakt.

DAW, vom 18. Juni 1940

Der militärische Zusammenbruch Frankreichs schreitet unter dem Druck unserer rastlosen Verfolgung rasch vorwärts. — Allein am gestrigen Tage sind weit über 100 000 Gefangene eingbracht worden. Die Beute umfaßt die gesamte Ausstattung zahlreicher französischer Divisionen und Festungen.

Der bessere Soldat hat gesiegt

Man wird sich daran erinnern, daß schon in den ersten Monaten dieses Krieges die britische Propaganda ihre Wölter über jede militärische Niederlage und Schlappheit mit der Beteuerung hinwegzutrotzen versuchte, daß der englische Soldat sich in allen Fällen, wo es Mann gegen Mann ging, dem deutschen überlegen gezeigt habe. Besonders rühmend war in dieser Beziehung die englische Luftwaffe, die trotz ihrer üblen Niederlagen — wie z. B. bei dem Dezemberangriff auf die Deutsche Bucht — in der aufdringlichsten Weise mit ihrer Ueberlegenheit im Einzelkampf prahlte. Aber auch die verantwortlichen Männer in Paris haben seit Beginn der Schlacht im Westen unaufhörlich davon geredet, daß nur die angeblich erdrückende zahlenmäßige Ueberlegenheit der Deutschen Frankreichs Wehrmacht zum Rückzug gezwungen und schließlich besiegt habe. Diese Posaunen finden wir, wenn auch in abgemildeter Form, jetzt in der Rundfunkrede wieder, mit der Marschall Petain dem französischen Volk die beiden Waffenstillstandsverträge erklärte.

Demgegenüber ist folgendes nachdrücklich festzuhalten: Von einer ursprünglichen zahlenmäßigen Ueberlegenheit der deutschen Wehrmacht in diesem Kriege kann keine Rede sein. Gegen uns standen im September 1939 die Streitkräfte der drei Staaten England, Frankreich und Polen, die zusammen 120 Millionen Menschen zählten, und bis an die Zähne gerüstet waren. Ihre Landheere waren bei Ausbruch des Krieges erheblich größer als das deutsche, ihre Flotten hatten sogar eine vielfache Uebermacht, und nur ihre Luftmacht dürfte zahlenmäßig der deutschen unterlegen gewesen sein. Doch die plutokratischen Mächte von ihrer größeren Ausgangsstärke keinen Gebrauch zu machen wußten, ist schließlich eine Folge ihrer eigenen schlechten Führung und der längeren deutschen Führung sowie des überragenden deutschen Angriffsgewisses gewesen.

Noch schlagender als im Polenfeldzug wurde die qualitative deutsche Ueberlegenheit durch die nordische Aktion erwiesen, die von der kleinen deutschen Flotte angeführt der stärksten Kriegsmarine der Welt durchgeführt wurde.

Aber auch der Krieg im Westen begann keineswegs mit einer zahlenmäßigen Ueberlegenheit. Die vereinigten Landstreitkräfte Frankreichs, Englands, Belgiens und Hollands waren zahlenmäßig wiederum stärker als das deutsche Westheer und — vielleicht mit Ausnahme der holländischen — auch ausgezeichnet bewaffnet und ausgerüstet. Das rechnerische Bild verlor sich erst, nachdem die geniale deutsche Führung und die Todesverachtung des deutschen Soldaten — man denke nur an die Fallschirmtruppen — die holländische Armee ausgeschaltet und die drei verbündeten Fländerheere eingekreist und vernichtet hatten. In der letzten Phase der Schlacht im Westen allerdings, im Endkampf gegen Frankreich, war Deutschlands Wehrmacht auf zahlenmäßig überlegen. Doch die diese Ueberlegenheit aber in so kurzer Zeit zu einem derart vernichtenden Schlage auszunutzen wußte, ist wiederum ein leuchtender Beweis für die bessere deutsche Führung und den besseren deutschen Soldaten.

Wo immer der deutsche Soldat Gelegenheit hatte, sich von Mann zu Mann mit seinem Gegner zu messen, hat er sich als ein überragender Kämpfer und Kämpfer erwiesen. Zahllos sind die Fälle — jeder Deutsche kennt sie aus den DAW-Berichten sowohl, als aus den Kriegsberichten der Propagandafunktionen — in denen kleine deutsche Verbände und oft wenige Mann die stärksten Befestigungsanlagen genommen und zehnfach überlegene gegnerische Streitkräfte überrollt oder niedergelassen haben. Infanteristen, Panzerjäger, Schnellbootmänner und alle anderen Waffen haben Heldentaten vollbracht, denen der Feind keine einzige ebenbürtige Leistung entgegenzusetzen hatte. Gemiß haben vor allem die Franzosen tapfer und da und dort heroisch gekämpft. Wir sind die letzten, die das leugnen würden. Dem nationalsozialistischen Soldatentum aber haben auch die Streiter der Dritten Republik keinen Widerpart zu leisten vermocht, geschweige denn die Briten, die sich nicht geschämt haben, selbst Feigheiten wie den Ueberfall auf die Altmark als Heldentaten auszuposaunen.

Marschall Petain stellte in seiner Rundfunkrede mit Recht fest, daß Frankreich durch die Waffenstillstandsverträge zwar hart getroffen wurde, daß es aber die Ehre gerettet habe. Wir stimmen ihm zu. Wir haben auch Verständnis dafür, daß er — vor die Wahl gestellt, in seinem Lande zu bleiben oder über das Meer zu gehen — das Ausschlagen bei seinem Volk beschloß. Der alte Marschall unterscheidet sich dadurch vorteilhaft von jenen anderen demokratischen „Volksführern“, die ihre Länder in der Stunde der Not im Stich gelassen haben und heute in London englisches Gnadensbrot essen. Auf das Konto dieser Feig-

linge und Verräter kommen auch die acht Millionen französischen Flüchtlinge, die nach Petains Angabe heute im nichtbesetzten Gebiet herumirren. Diese Fliehcharakteren verdanken ihr Los ausschließlich der Hundsgemeinen Hege, die von den Kriegsverbrechern seit Jahren gegen das nationalsozialistische Soldatentum betrieben worden ist. Millionen von Franzosen und Franziskanen haben tatsächlich diesen prächtigen deutschen Soldaten für einen räuberischen Banditen und Frauen- und Kindermörder gehalten. Diese bodenlose Verleumdung ist vielleicht das größte Verbrechen, das die gestürzten Götzen der Plutokratie nicht nur am deutschen Volk, sondern auch an ihren eigenen Wählern begangen haben.

Blick vom Vogesenkamm

Das Elßah in deutscher Hand
Von Kriegsberichterstatter Deilig

DAW ... 21. Juni. (BR) Vor 6 Tagen sind die ersten Stoßtruppen am mittleren Oberrhein mit Hilfe von Sturmbooten in die Maginotlinie eingedrungen, heute stehen unsere Truppen weit in den Vogesen, heute ist fast das ganze Elßah in unserer Hand. In harten Kämpfen mußten die zunächst kleinen Fährten und Brückenköpfe nach Westen, Süden und Norden ausgeweitet werden. Es war ein Vormarsch, der dem Feind alle nur denkbaren Vorteile bot und den Angreifer vor die Lösung schwieriger Aufgaben stellte. Der breite Strom, der Rhein-Rhone-Kanal, das Sumpfsgebiet der Ill und nicht zuletzt die Berge der Vogesen erleichterten den Franzosen ungemein die Verteidigung. Trotzdem ist der hartnäckige Widerstand in erbitterten Kämpfen in kurzer Zeit gebrochen worden. Schon am nächsten Tag konnte unsere offen aufzufahrende Artillerie an den Einschlägen der Granaten nachprüfen, wie sie geschossen und ihre Ziele erledigt hatte. Noch dröhnt in den Waldtälern der Vogesen lauter Geschützlärm. Noch hallt in den Bergwänden der Donner der Geschütze wider, aber wenn auch das Gelände die französischen Stellungen gleichsam zu Naturfestungen werden läßt und der Gegner sich an den alten Stellungen des Weltkrieges festzuklammern sucht, vor dem ungekümmeren Angriffsgewalt unserer Truppen fällt ein Abschnitt nach dem anderen.

Die Franzosen haben auf ihrem Rückzug nach polnischem Muster furchtbare Zerstörungen angerichtet, bei denen in den meisten Fällen eine militärische Notwendigkeit nicht vorlag. Sie schossen in dem Kampf unberührte Dörfer und militärisch bedeutungslose Ziele. Sie legten alle Älleen mit allen schönen Bäumen um, sie richteten auf reichsten Beobachtungsposten ein und schossen von Kaminen. Vor allem verfielen diese „Vöten des Westens“ auf den letzten Witz des Berlinerers, Hunderte von Brücken in die Luft zu sprengen und wertvolle Kunstbauten zu zerstören. Oft blieb ihnen nicht die nötige Zeit, bei dem ungestümen Vorwärtsdrängen das vorbereitete Vernichtungswort durchzuführen und die bereitliegenden Straßensperren aufzubauen und zu besetzen. Der Weg vom Rhein durch die elßahische Tiefebene bis zum Fuße der Berge ist überfüllt mit dicht hintereinanderliegenden Sperrern, für die man auch die letzten landwirtschaftlichen Fahrzeuge aus den Bauernhöfen herangeholt hatte. Während am badißchen Ufer des Rheines die Felder bis dicht an die vorberste Kampflinie sorgsam bestellt und nur die Dörfer unmittelbar am Fluße von der Zivilbevölkerung geräumt wurden, bietet das Elßah in einer Breite von 30 bis 40 Kilometern ein trostloses Bild der Verwahrlosung. In den Weinbergen steht meterhoch das Unkraut, die Reben wurden nicht beschnitten und schiden ihre Kraft in die hoch emporgeschossenen wilden Triebe; Dörfer und Wohnhöfen streiten sich aus, wo sonst auf fruchtbarem Boden hohes Getreide wogte und sogar in einem von der Natur besonders begünstigten Klima der Mais gedieh.

Zu Beginn des Krieges wurden über 700 000 Elßaher nach Südrankreich weggebracht, aber als am 10. Mai die große Offensive im Westen begann, mußten Zehntausende von elßahischen Bauern ihre weit im Hinterland gelegenen Dörfer Hals über Kopf aus Gründen der „Sicherheit“ räumen. Bis auf wenige Gegenstände des dringenden Bedarfs ließen sie all ihr Hab und Gut zurück. Die meisten werden wenig davon wiederfinden, nicht, weil die unerbittlichen Notwendigkeiten des Krieges hier ein Werk der Zerstörung vollziehen mußten, sondern weil die Söhne der „glorreichen Nation“, als sie die Stunde der Niederlage herankommen fühlten, vielfach zu Plünderern wurden und marodierend sich an dem Besitz der Dorfbewohner vergriffen. Als unsere Soldaten ins Elßah einmarschierten, leuchteten von den Anschlagbretern der Gebäude Plafate, auf denen den Plünderern die Todesstrafe angekündigt wird. Es war sofort zu erkennen, daß die Anschläge erst vor wenigen Tagen angelegt worden waren. Erst in letzter Stunde erlosch man sich angesichts der zunehmenden Erbitterung der zurückgebliebenen elßahischen Bevölkerung und der aus dem Elßah kommenden Truppen zu diesem Schritt.

Auch in anderen Hinsicht haben die Menschen des nunmehr befreiten Landes vor und während des Rückzuges des französischen Heeres ein Schreckensregiment durchgemacht. Man trieb das Vieh zusammen und brachte es in bunt zusammengewürfelten Herden in das vermeintlich sichere Hinterland. Der Transport wurde so schlecht vorbereitet, daß viele Kinder umgelommen sind. Dabei kennt man meist nicht einmal die Besizer. 24 Stunden vor der Offensive am Oberrhein wurden alle männlichen Bewohner des Elßah zwischen 17 und 50 Jahren durch öffentlichen Aufruf aufgefordert, sich in Besancon und anderen allfranzösischen Garnisonstädten zur Musterung zu stellen. In den Gymnasien und Realschulen des Landes mußten die Lehrer die Schüler der oberen Klassen geschlossen nach den Musterungsorten außerhalb ihrer deutschen Heimat bringen. Die höheren Stände in Kolmar verließen zusammen mit den flüchtenden Juden schon am ersten Angriffstag, am 15. Juni, die Stadt und brachten sich in Sicherheit, während die Truppen Kolmar zur Verteidigung heranzogen und auf den Straßen Maschinen-gewehre und Geschütze hinter provisorischen Befestigungen aufbauten. Diese Entwicklung führte zu einer lebhaften Protestaktion der verzweifelten Bevölkerung, in der letzten Minute von Erfolg gekrönt war, zumal längst nicht alle Stellungspflichtige dem Rufe zur Waffe Folge geleistet hatten. Zunächst aber hatte der marxistische Bürgermeister der Stadt, Edouard Richard, zusammen mit dem Hauptlehrer der „Kolmarer Neuesten Nachrichten“ Felsenstein, einem polnischen Juden, das Weite gesucht. Edouard Richard war so verhaßt, daß er beinahe von den erbitterten Arbeitern gelyncht worden wäre. Ihm mah man die Hauptschuld bei, daß er trotz jahrelanger großzügiger Versprechungen der künstlich von Paris aus betriebenen Verarmung des Landes, der Verleugnung vieler Betriebe nach Altfrankreich und der dadurch verursachten großen Arbeitslosigkeit Vorkaufs leistete und seinen aus dem Reich eingewanderten jüdischen Freunden den größten Einfluß auf die Wirtschaft des Landes in die Hände spielte.

Nun geht die Schreckenszeit für die heimliche Bevölkerung ihrem Ende entgegen. Die deutschen Truppen, denen die Bewohner auf dem Vormarsch Verpflegung, Wein und Zigaretten anboten und sie mit Blumen besetzten, stehen nach harten Wochen auf dem Kamm der Vogesenberge und blicken hernieder auf dieses wunderbare, reich gesegnete deutsche Land. Das

Straßburg
deutschen
eine Folge
genug dur
Der Rück
mut auf d
auf den W
gefallen s
Heute wir
von 1914—
Kamerader
ler Kopf,
teßen Bew
ging, der
Schratmänn
jahrelange
da die deu
denen He
vom weite
der gefehr
rückenden

Was f

Katastro
(BR.)
Kouen—E
Das gesch
vergangene
Stellen. M
Städte wie
verdrückt.
gen sich bis
die weit na
bittert die
eig Engl
ein Gefühl
Wahnahme
Was find
zu, vor?
sitzen den
nicht unwe
wenn alte
Großmütter
einem Kr
sind von is
Hier herrsch
lassen, wo
nen Durst
merhaufen
Auf dem
im Grunde
gewandelt
Pontu, Ber
zu nennen,
sind meistens
in hinhalte
straßen ent
die Kinder
ling drohen
überzuegeh
Tollwutkrank
Pferd, dort
vor der heis
Tiere ihre
markt, der
Das ist d

T

Verlag J. D.
29. Fortf
Jan ha
laut lacht
Gerichte,
in Form v
Halen, die
ganze Pr
ihren vier
hielt sich
„Jungf
Schträge
mit den
Stuhl.“
„Ihr
schwerste
„Albring
„Marj
Ber am
„Gener
Kanonen
sei wie ein
„Dein
nola zu.
„Jungf
jeht eine
würde, fo
„Wenn
Ihr habt
„Mit?
mird imm



französischen nichtbesetzten über Los aus-

Strahburger Münster erhebt sich als Wahrzeichen der alten deutschen Kultur dieses Landes, Burgen und Schlösser kündigen eine stolze Vergangenheit — eine Entwicklung, die freilich oft genug durch kriegerischen Einfall von Weiten her gestört wurde.

„Vincit“, die einmal war, Was von ihr zurückgeblieben ist, spricht nicht für ihre Schöpfer. Wo es aber Leid und Not zu mildern gilt, sind unsere Soldaten dabei, soweit es nur ihr Dienst erlaubt.

an vielen Plätzen Siziliens revidiert, nämlich da, wo es gerade aus militärischen Gründen nötig war. Sein Sohn, der auch Roger ließ, legte aber die Residenz ganz nach Palermo, und dort entstand ein Hofleben von einer Kulturhöhe und einer Pracht, wie es die damalige Welt kaum kannte.

Was fanden die Rückwanderer vor?

Katastrophale Folgen des Verbrennens am französischen Bauerntum

(FR.) Mitte Mai wurde das gesamte Gebiet im Raume Rouen—Lille—Sedan—Paris von der Zivilbevölkerung geräumt. Das geschah als Auswirkung der feindlichen Propaganda der vergangenen Monate, aber auch auf Befehl der militärischen Stellen.

Palermo

Eine Brücke zwischen Abendland und Morgenland

Englische Flugzeuge haben wiederholt die offene Stadt Palermo angegriffen.

Der Monte Pellegrino ragt hoch in den Himmel und steht weit ins Tyrrhenische Meer hinaus. Zu seinen Füßen dehnt sich an den Ufern der Goldmüchel-Bucht die sizilianische Provinzhauptstadt Palermo.

Keine Wirtschaftsgeographie

Englands Industrie- und Handelszentren

Die Ursachen der Entwicklung Englands zum hochindustriellen Handelsstaat wurzelten in der günstigen Seelage, in der reichlichen Einfuhrmöglichkeit außerordentlich kostgünstiger Rohstoffe, in den einzigartigen Wassertransportverhältnissen der herabfließenden Flüsse und der gut schiffbaren Flüsse und nicht zuletzt in dem Reichtum an Kohlen und Erzen.

Was finden die Rückwanderer, sagen wir einmal in St. Quentin, vor? Nur was von der bunten Zerfahrenheit der rückstehenden eigenen Truppen verschont blieb — und dabei ist nichts unerwartet geblieben! Ein trübseliger Anblick bietet sich uns, wenn alte Männer und von der schweren Landarbeit gebeugte Großmütter eininhalb Stunden Weges laufen müssen, um zu einem Krug Wasser zu kommen.

Die Gesichtszüge des heutigen Palermo spiegeln mit verblüffender Deutlichkeit das wechselvolle Geschick der ganzen Insel Sizilien. Als die Normannen im 11. Jahrhundert die Insel eroberten, da hatten die aus Arabien herübergekommenen Sarazenen schon zweihundert Jahre dort gefesselt.

Über 1200 Kilometer dehnt sich England in der Süd-Nord-Richtung vom Kanal bis zu den Shetland-Inseln heraus, und über eine Strecke von etwa 500 Kilometern liegt die englische Kanalküste in Reichweite dem europäischen Festland gegenüber. Bei einer Betrachtung der englischen Insel heben sich deutlich die wichtigsten Industriegebiete heraus.

Auf dem flachen Lande, abseits der großen Straßen, sieht es im Grunde nicht anders aus, wenn auch die äußeren Formen sich gewandelt haben. Dörfer wie zum Beispiel Hombleux, Bellenglise, Vontu, Vermand, Gricourt, um von vielen Hunderten nur einige zu nennen, bieten einen erschütternden Anblick.

Das neuform Reformhaus dient deiner Gesundheit! Hier bekommst du das vorzügliche Vollkornbrot.

Der südöstliche Teil Englands ist ein ausgesprochenes Landwirtschaftsgebiet, in dem Weizen, Gerste und Hafer angebaut werden; in den übrigen Landesteilen ist der Ackerbau infolge zu großer Feuchtigkeit nur gering; die Viehzucht der ausgebreiteten Großviehherden beschränkt sich in der Hauptsache auf die Wiesen- und Weidewirtschaft.

Das ist das Land ohne Menschen im Bereich der „Wegand-“

Der Nordosten Englands ist reich an Steinkohle, und um Middlesborough sind die modernsten Hüttenbezirke entstanden. In dem Bezirk von Durham liegt auch das wichtige Stahlfabrik-Großwerk Billingham, das von unseren Fliegern mit Bomben schwersten Kalibers belegt wurde.

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag F. D. Beile, Heidelberg — Abdruckrechte durch Verlagsrecht Hans, München.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Jan hatte zur Linken eine reise Dame, die fortwährend laut lachte. Abenteuerliche Gerichte wurden aufgetragen; Gerichte, die Jan sein Tag nicht gesehen hatte: Pasteten in Form von Galeeren mit Kanonen aus Butter, gebratene Hasen, die Männchen machten, ungeheure Trappen, die die ganze Breite des Tisches bedeckten, geräucherter Ferkel auf ihren vier Beinen stehend und mit Wurstmasse gefüllt.

Er sagte es ein wenig pathetisch, denn er war bei der zweiten Flasche. „Ich bitte Euch, lieber Herr Jan, sprecht nicht so laut. Ein junger Bürger sitzt dort drüben, der sich Hoffnung auf meine Hand macht. Er blickt schon zornig.“

„Wenn ich einen Soldaten zum Eheherrn hätte“, flüsterte Jungfrau Agnes, „so sollte der mir nicht lange Soldat bleiben. Meint Ihr, meine Macht sei so klein? Oh, ich getraue mir schon, einen Mann zu halten. Meint Ihr nicht?“

Erdbeer-Rhabarber-Marmelade kocht man in 10 Minuten mit Opekta

In Schottland hat sich in der Gegend des Clyde-Firch der bedeutende Kohlen- und Schwerindustriebezirk von Lanarkshire entwickelt. In diesen schottischen Kohlenfeldern sind die englischen Schiffbauwerke zusammengelassen, und hier hat sich vor dem Kriege das englische Weltreich den größten Teil seiner Handelsflotte bauen lassen.

Die Kohlenfelder sind über die verschiedensten Distrikte Englands und Schottlands verteilt. Da ist oberhalb des Bristol-Kanals das Walesbecken, etwa 150 Kilometer weiter nordwestlich das Midland-Becken, unmittelbar nördlich und nordöstlich anschließend das Becken von Lancashire und von Yorkshire, und dann folgen die Kohlenfelder von Cumberland und Northumberland in das nördliche schottische Kohlengebiet über. Außer diesen Steinkohlenvorkommen und einigen kleineren Eisenerzdistrikten hat England keinerlei nennenswerte Bodenschätze oder industrielle Rohstoffe. Bisher kamen etwa 19 Prozent der Weltförderung an Kohle auf England, während Deutschland vor der Rückgliederung Oberschlesiens etwa 15 Prozent der Weltkohlenförderung lieferte. Dazu kamen allerdings etwa 75 Prozent der Welt-Braunkohlenförderung, wogegen Großbritannien so gut wie überhaupt keine Braunkohle besitzt.

Der Welthandelsverkehr Englands hat sich in einer größeren Anzahl modern ausgebauter Häfen zusammengedrängt. An der Spitze steht London mit einem jährlichen Umschlag von 31 Millionen Tonnen, dann folgt Liverpool mit 18 Millionen, Southampton mit 14 Millionen, Newcastle mit 9 Millionen, Cardiff

mit 8 Millionen, Belfast mit 7,5 Millionen, Glasgow mit 6,4 Millionen, Hull mit 6,2 Millionen, Plymouth mit 6,1 Millionen, Manchester mit 3,9 Millionen, Bristol mit 3,7 Millionen und Swansea mit 3,6 Millionen Tonnen. Vergleichsweise kann hier angeführt werden, daß Hamburg mit einem Umschlag von jährlich 20 Millionen Tonnen zwischen London und Liverpool weltbedeutend einzuordnen ist.

Der von unseren Flugzeugen angegriffene Hafen von Hull liegt 250 Kilometer nördlich von London an der Mündung des Humber. Dieser Hafen war bisher der Mittelpunkt für die Welt-Deilmühlen, er war aber auch mit großen Lagerhäusern für Wolle und Fette ausgestattet und besaß Dockanlagen, die eine Länge von etwa 10 Kilometern hatten. Der Hafen Bristol, der etwa 180 Kilometer westlich von London angelegt ist, vermittelt den Verkehr nach dem Mittelmeer, nach Amerika, nach Australien, nach Neuseeland und Island. Die Einfuhr erstreckte sich auf landwirtschaftliche Produkte, während die Ausfuhr in der Hauptsache Industrieerzeugnisse umfaßte. Southampton war einer der bedeutendsten englischen Kanalschiffe. Die ausgedehnten und tief ausgebauten Anlagen ermöglichten es selbst den größten Ozeandampfern, Southampton direkt anzulassen; aber auch die Kanalschiffahrt hatte hier ihren Hauptausgangsort. Unter den riesigen Docks von Southampton ist eines, das erst vor wenigen Jahren angelegt wurde und das als das größte Trockendock der Welt gilt.

Außerhalb dieses letzten Kreises schied und ging alles durch einander, hohe Würdenträger, schöne Kleider und Frauen. Ein gewähltes kaltes Büffet war vorhanden, und da lauchte denn alles von Zeit zu Zeit auf und verschwand wieder, und dicht neben dem Wirbel der vielen Menschen konnte man sich in lange leere Gänge und Säle entfernen.

Das war nun auch ein Kunstfest. Aber wenn ich heute daran zurückdenke, dann kommt es mir vor, als hätten die Menschen dort, die Königin und der händelschüttelnde Lord und die vielen Gelehrten, eigentlich ins alte Museum gepakt, als hätte man ganz gut wie Museumsbesichtigungen wechseln können zwischen „Konstantinopel, 16. Jahrhundert“ und „Professor P.J., Universität Cambridge“. Und tatsächlich, die Kongreßleitung hatte solche Nummernschilder ausgegeben, die man im Knopfloch wie einen Orden trug, und auf denen die Kongreßnummer stand; dann konnte man im Kongreßkatalog nachsehen, wer der betretende Herr war. Wir waren sowasagen bei Reibselten museumszeit geworden.

Wieder ein paar Wochen weiter war ich schon Soldat. Daß der Krieg kommen würde, sahen wir in London genau, weil damals schon die ganze Kriegspropaganda in zahlreichen britischen Lichtspielhäusern lief.

Wenn Du ein bißchen nachdenkst, dann wirst Du verstehen, daß ich hier zwei Welten gegenüberstehe. Der Unterschied liegt darin, ob man zu einem Volk gehört, das die Fähigkeit zu Gemeinschaftsfekten hat oder zu dem anderen Volk, wo man vielleicht recht teure Kleider anhat, aber dafür mißsam diesen Kleidern wie ein gekaufter Teppich im Museum hängt. Seien wir dankbar dafür, heute Deutsche zu sein!

Also schreibe Du recht bald und herzlich an Deinen Gefeierten-Vater.

Bis zuletzt Geheimnis

Nachlese zum historischen Akt in Compiègne

In der Rückschau über den äußeren Verlauf der Stunden im Walde von Compiègne hebt sich als einer der stärksten Eindrücke das Eintreffen der französischen Bevollmächtigten ab. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen einen interessanten Erlebnisbericht, dem wir folgendes entnehmen:

Eine unmerkliche Stille, als ob die Welt den Atem verhielte, drückte über dem sonnenüberfluteten Platz, als die vier Franzosen mit ihren Adjutanten vor dem Adlerdenkmal anlangen. Nur ein einziges Wort — „Stillgestanden“ — und ein einziger Laut — das Zusammenschlagen der Haden — unterbrach diese Stille, die währte, bis die Franzosen den Wagen betreten hatten. Dann schritten General Hunzinger und seine drei Begleiter, aber ohne Adjutanten, den etwa 100 Meter langen Mittelweg vom Adlerdenkmal zum Waffenstillstandsplatz heran, an der Mauer der Ehrenkompanie vorbei.

Die drei Offiziere, die Hand an der Mütze, Botshafter Koel als einziger in Zivil im blauen Anzug, den schwarzen Hut in der Hand, so kamen sie langsam näher. Ohne Bewegung bildeten die Soldaten der Ehrenkompanie geradeaus. Man konnte allmählich unter der Generalsmütze das knochige Gesicht des Leiters der französischen Abordnung, des Armeegenerals Hunzinger erkennen; hinter einer maskenhaften Starre konnte dieses Gesicht nur schwer die ungeheure Bewegung verhalten, die General Hunzinger genau wie die beiden anderen Offiziere und den etwas weniger beherrschten Botshafter Koel überkam, als plötzlich der Schiffsalzwagen des 11. November 1918 vor ihnen stand.

Die Franzosen hatten nach ihrem Eintreffen an der Demarkationslinie bei Tours, wohin sie von Bordeaux aus im Flugzeug gekommen waren, mit Paris als Verhandlungsort gerechnet. Sie hatten demnach auch einen großen Stab von Sekretärinnen und technischem Personal mitgebracht. Der Wald von Compiègne blieb Geheimnis bis zur letzten Minute. Ihr langer Weg von Tours nach Paris in deutschen Militärwagen führte sie die erschütternden Reichen der französischen Vorkriegsblüte entlang, die zwischen Seine und Loire Frankreichs Straßen überdeckten. Da sie erst in den frühen Morgenstunden des Freitags in Paris eintrafen, konnte der Akt der Uebereignung der deutschen Bedingungen nicht am Vormittag bereits erfolgen, sondern wurde mit Rücksicht auf die französischen Bevollmächtigten auf 3.30 Uhr nachmittags angelegt.

Noch immer wußten die Franzosen nicht, wo dieser Akt stattfinden werde, als sie an ihrem Hotel, wo ihnen ein ganzes Stockwerk eingeräumt war, abgeholt wurden und Paris in nördlicher Richtung verließen. Der erste Wegweiser mit der Aufschrift „Compiègne“ mag sie aber, die alle den 11. November 1918 in militärischen oder politischen Dienststellungen erlebt hatten, auf die Ueberraschung vorbereitet haben, als ihre Wagen im Wald von Compiègne dort einbogen, wo ein Schild steht: „armateur de l'armistice“ — Kreuzung des Waffenstillstandes.

Da mögen sie erkannt haben, daß nicht um einer Kleinlichen und billigen Rache willen, sondern um der großen Geschichtstafel auch sinnbildlich Ausdruck zu geben, am Orte von Deutschlands tiefster Demütigung im Beisein des besiegten Frankreichs Deutschland dieses schwärzeste Blatt seiner Geschichte zerreißen werde. Nicht um den im ehrlichen Kampf geschlagenen Gegner zu entehren, sondern um der damals bemüht und mit aller Abicht geschändeten deutschen Ehre vor der Welt Genugtuung zu geben.

Die größte Ueberraschung, die einen förmlichen Schock bewirkte, überfiel die Franzosen aber, als sie den Wagen betreten hatten und in den Sitzungsraum geführt wurden: Sie sahen nicht nur die Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht vor sich, der Führer selbst war da. Die Ueberraschung dieser Sekunde soll so gewaltig gewesen sein, daß die französischen Bevollmächtigten zunächst weder einer Bewegung noch eines Wortes fähig waren. Erst als sie dem Führer, dessen Namen ihnen diese für Frankreich und für sie als französische Offiziere schwere Stunde bedeutete, vorgestellt wurden, als der Führer sie einzeln mit erhebener Rechten grüßte, als irgendwo in seiner Geste und in seinem Wort eine Demütigung zu sehen war, als alle Einzelheiten sich zwar kalt und förmlich, aber korrekt abspielten, da wich allmählich das fassungslose Erstaunen, wiewohl sie dergeblich nach einer Erklärung für die Anwesenheit des Führers suchten.

Sie konnten und können nicht wissen, daß Adolf Hitler als Dolmetsch seines Volkes und als erster Deutscher gar nicht anders handeln konnte, als er es getan hat. Der Führer selbst hat am Schandstein von Compiègne ausgedrückt, was er als Deutscher als brennendste Schmach empfand. Aus seiner An-

wesenheit im Walde von Compiègne allein konnte die Nacht kommen, deren es bedurfte, um in den Ablauf der Geschichte einzugreifen und das Brandmal der Entehrung aus dem Namen Compiègne zu tilgen.

Zweierlei Kunstfeste

Feldpostbrief von H. G. Coers

Mein lieber kleiner Konrad!

Heute erzähle ich Dir von zwei Festen, einem deutschen und einem englischen, die ich beide kurz vor Kriegsausbruch mitgemacht habe.

Das eine war das Fest der deutschen Kunst in München. Da bin ich mit der SM am Führer vorbeimarschiert. Vormittags haben wir den Paradeschritt in einer Kaserne geübt, nicht allzu lange, aber wir waren aus lauter verschiedenen Stürmen zusammengestellt, und es sollte doch klappen. Ueber Mittag gab es Verpflegung und dann eine lange Warterei, bis wir uns dem Zug anschließen konnten, zusammen mit der SM, dem Arbeitsdienst und der Wehrmacht.

Die Straße war über und über geschmückt, eigentlich wie ein riesiger langer Saal ohne Decke, und viele tausend Menschen waren nach München gekommen. Es hatte geregnet; aber die Rufe hatte die Menschen nicht von der Straße vertrieben, sondern eben an seinen Platz gedrückt, so daß das Ganze, Straße und Menschen, wie ein festgeschwemmter Bau war.

Die Tribüne kam immer näher, — wenn man so in einem Marschblock marschiert, dann geht man nicht, sondern strömt wie Wasser, und man kann beinahe das Gefühl haben, die Häuser und Brücken lämen auf einen zu, wie beim Rahnfahren auch. Plötzlich knallte schon der Paradeschritt aufs Pflaster, und nun mußte man sowasagen mit mehreren Menschen auf einmal dabei sein: mit dem einen auf Richtung und Vordermann achten und mit dem zweiten auf sicheren und festen Schritt. Ja, und mit einem ganzen Menschen muß ich den Führer anschauen.

Er steht ganz vorn in der Mitte. Das ganze Fest, Straße und Paradeplatz haben in ihm ihren erregenden und bewegenden Mittelpunkt. Jeder hat den Eindruck, als ob er einen persönlich ansähe, aber natürlich kann man seinen Blick nicht auf sich selber beziehen. Und schon sind die Tribüne und der Paradeschritt und alles vorbei.

Was nun mich angeht, so ist es am einfachsten mit dem Satz gesagt: ich war dabei. Genau so gut hätte ich einer der Zuschauer sein können; das Ganze war eben ein Fest, mit Gleichschritt und Bewegtheit, alle, und auch mit einem Mittelpunkt und einem Sinn für alle.

Eine Woche später war ich in London, wieder auf einem Kunstfest, weil ich zur deutschen Abordnung beim Kunsthistorikerkongreß gehörte. Da veranstalteten nun die Engländer einen internationalen Empfang: Gastgeber war die englische Regierung. Auch dort drängten sich Menschen auf der Straße, vor dem Museum (denn alles fand in einem Museum statt), aber diese Menschen gedreht nicht zum Fest dazu, sondern durften nur rasch bei der Auffahrt die Ehrengäste bewundern.

Auf den Freitritten lagen rote Teppiche, und wenn wir auch keine Damen mit Abendkleidern im Wagen hatten, so fuhren wir doch gedehnt vor und stiegen die roten Stufen hinauf. Drinnen (aber erst im dritten oder vierten Saal) stand der Gastgeber, der „Diensttunende Hausherr“, wie man fast sagen muß, der englische Unterrichtsminister, Lord Delawarr. (Inzwischen hält auch er monatlich seine Hefrede gegen uns Deutsche.) Damals also stand er mit seiner Gemahlin in der Mitte des Saales und schüttelte die Hände. Ein Diener rief lautstehend die Namen aus, und dann schüttelte man auf den Lord und die Lady zu. Die Wärferskaren standen sich dabei in zwei Fronten gegenüber und beobachteten alles: die eine Hälfte, die noch zum Händeschütteln aufgerufen werden wollte, und die andere, die schon dran gewesen war. Die Hausfrau wurde unauffällig einmal ausgewechselt, denn es ist natürlich anstrengend, sechshundert Hände zu schütteln. Plötzlich Tusch und Hymne: eine Gasse bildete sich quer durch die Fronten, die Damen verankerten im tiefen Knick, und die alte Königin Mary kam durch die Reihen.

Sie war damals ungefähr 72 Jahre, also so alt wie Chamberlain. Sie trug ein Kleid aus weißblauer Seide mit Schärpe und eine diademartige Krone mit vielen prachtvollen Perlen. Zwei Stunden lang hielt sie Hof, ohne sich auch nur ein einziges Mal hinzusehen. Sie stand mal in diesem, mal in jenem Saal (zuerst unter einer riesigen Buddhafigur, denn überall hingen und standen ja die kostbaren Museumsstücke), und um sie herum, in respektvoller Entfernung, schloß sich immer ein fester Ring von Menschen, innerhalb dessen der Lord einen Ehrengast nach dem anderen bei der Königin vorstellte.

Trinksitten und -unsitten in früherer Zeit

Die Stuttgarter Stadtordnung vom Jahre 1492 machte es jedem neuankommenden Richter zur Pflicht, einen silbernen Becher mit seinem Wappen auf die Ratshube zu bringen. Zu dem gleichen Zweck mußte in Hall jeder „Herr“, der in den Rat gewählt wurde, das erste Quartal seiner Ratsbefolgung zurücklassen. In den Kanzleien gab es „Suppen“, Schlaf- und Untertränke, damit die Räte und Schreibersknechte nachher wieder fleißiger arbeiteten. Herzog Christoph erließ bestimmte Verordnungen, wiewohl in jeder Kanzlei getrunken werden durfte. Als ihm einmal einige Kostenzettel zur Dekretur vorgelegt wurden, schrieb er darunter: „Muß denn immer gestresen und geloffen sein.“

Ueberrnäßig getrunken wurde früher besonders auf der Universität Tübingen. Wollte man von amtswegen dagegen einschreiten, so gingen die durstigen und trinktrohen Studios einfach nach Rottenburg, mit dem Vorwand, daß sie daselbst Papier und Schwefelhölzer holen müßten. Herzog Christoph mußte im Jahre 1561 selbst einmal in Tübingen mitanhören, welches Geschrei in den Straßen herrschte, wenn die Bezechten, Professoren und Studenten, spät nachts heimwärts zogen. Er beklagte sich ernsthaft über diese Zustände. Ein Visitations-Protokoll von 1591 rügt, daß Frauen von Professoren sogar ein Gläschen über den Durst trinken. Er meinte z. B. die Frau des Professors Crispius und die des Professors Homberger und wirt ihnen vor, daß sie sich ungebührlich benehmen, über uns fluchen, schwören, dem Trunk sich ergeben, daß sie oftmals nach Lustnau und Verendungen gehen und sich dort verächtlich zeigen. Der Vorwurf richtete sich in erster Linie gegen des Crusi Weib das am trinkfestesten war.

In der damaligen Zeit überschritten oftmals Frauen und Mädchen die Geseße der Mäßigkeit und boten sich der Schande feil. In einem Ratsdekret von Heilbronn heißt es: „Dem Trunke ergebene Weiber sollen vom Stadtknecht herumgedrängt und ihnen an den Kopf ein Zettel angeheftet werden mit den Worten „Verloffene Krugourschei“. In Hall gingen anno 1532 zwei Schwestern zusammen nach Münkheim in des damaligen Mühlmichels Haus, wo sie 32 halbe Maß des besten Weines tranken, dann die Zecher bezahlten und abends ruhig nach Hause kamen.

In damaliger Zeit, ja bis Ende des 17. Jahrhunderts war es vielerorts Sitte, daß die Säuhelheßen den zehenden Weibern aufwarten mußten. Man nannte dies „Weiberzehen“. Sie waren üblich in Oshenbach, Güglingen Mühheim bei Sulz, Weilheim und Tübingen u. a. m.

Der Tübingen Professor Ziegler vertrat einstens die Meinung, daß ein erwachsener Student in Vierteljahr 80—90 Maß Wein trinken dürfe. Die Trinksitten führten aber oft zu Unsitten, gegen die dann auch obrigkeitlich vorgegangen werden mußte. Viele Stadtmagistrate mußten gegen die Trunkenheit und gegen Betrunkene strengere Maßnahmen ergreifen.

Der bessere Wein

Ein maderer Bürger aus dem spanischen Ort Nolla besuchte einst den Estorial und betrachtete mit Andacht die wunderbaren Bilder der weltberühmten Galerie. Aber manches blieb ihm unverständlich. Da wandte er sich an einen einfach gekleideten Mann in der Nähe und erbat einige Erklärungen. Die erhielt er mit solcher Bereitwilligkeit und Sachkenntnis, daß er erfreut dankte und sich mit den Worten verabschiedete: „Meinen Dank für Ihre Freundlichkeit! Ich heiße Pedro Garcia und wohne in Avila. Wenn Sie einmal in jene Stadt kommen sollten, sind Sie herzlich eingeladen. Ich werde Ihnen einen guten Wein vorsehen.“ Die Erwiderung lautete: „Ich werde gern davon Gebrauch machen. Sollten Sie nach Madrid kommen, würde ich mich über Ihren Besuch sehr freuen, und ich würde Ihnen einen noch besseren Wein vorsehen. Ich heiße Philipp der Zweite und bin König von Spanien.“

Das fettfreie imi-Bad ist die richtige Reinigungskur für verschmutzte Berufswäsche. Weil imi so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen; bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser.

